Einzelnummer 10 Pf.

Arbeiterstimme

Tageszeitung der Kommunistischen Partei Deutschlands (Sektion der Kommunistischen Internationale) Bezirk Ostsachsen

Erscheint jeden Werktag nachmittag ★ Bezugspreis halbmonatlich frei ins Haus 1 Mark (monatlich 2 Mark), durch die Post bezogen 1 Mark (monatlich 2 Mark) ohne Zustellungsgebühr einschließlich der Beilagen „Der kommunistische Gewerkschafter", „Der kommunistische Genossenschafter", „Die Kommunistin", sowie der illustrierten Beilage „Der rote Stern" ★ Verlag und Geschäftsstelle: Dresden-A., Güterbahnhofstraße 3, I. Fernsprecher: 17 289. ★ Redaktion: Dresden-A., Güterbahnhofstraße 3, I. Sprechstunden der Redaktion: Täglich nachmittags von 3—5 Uhr. Sonnabends von 4—5 Uhr ★ Postscheckkonto Nr. 15 553 Dresden, Emil Schlegel ★ Anzeigenpreis: 30 Goldpfennige für die neunmal gespaltene Nonpareillezeile, 15 Goldpfennige für die Familienanzeigenzeile, 75 Goldpfennige für die Reklamezeile auf Stücken an den dreigespaltenen Textteilen ★ Anzeigen Tage vorher bis 4 Uhr nachmittags erbeten.

1. Jahrgang | Freitag, 5. Juni 1925 | Nummer 44

Die Bethke-Politik im Reich

Die Reichspresse der SPD. sucht die Vermittlung mit den 24
Die „Linken" für die Volksgemeinschaft

Die „Leipziger Volkszeitung" bringt am Mittwoch den 3. d. Mts. eine Anzahl Pressestimmen sozialdemokratischer Zeitungen aus dem Reich. Diese gesamten Zeitungen wenden sich gegen die 23, jedoch schlagen sie alle Töne der Vermittlung und Versöhnung mit den offenen Verrätern an, oder sie beklagen, daß die Einigungsverhandlungen erschwert worden sind. Den Hinauswurf der 23 fordert man nirgends.

Die Elberfelder „Freie Presse" schreibt:

„Die seinerzeit von der sozialdemokratischen Regierung in Sachsen geschaffene Landgemeindeordnung galt allen sozialistischen Kommunalpolitikern als ein **Muster der kommunalen Verwaltungsorganisation.** Auch jetzt haben sich hervorragende Politiker **auf dem Gebiete des Kommunalwesens gegen die** geplante und nunmehr vollzogene Verschlechterung **gewandt. Die sozialdemokratische Fraktionsmehrheit hat alle Mahnungen und Warnungen in den Wind geschlagen.** Damit konnte sie nur den Eindruck verstärken, daß ihre Politik sowohl wie die von ihr in die Regierung entsandten **Politiker** bei der sozialdemokratischen Bevölkerung kein Vertrauen verdienen. Jedenfalls ist mit diesem Akt der Regierungstreue, der gleichzeitig **einen Akt der Untreue gegen sozialdemokratische Grundsätze** und Forderungen **darstellt, der Boden der gütlichen** Beilegung des sächsischen **Parteikonfliktes noch unfruchtbarer geworden, als er sich bisher erwies."**

Dem schließt sich die „**Bremer Volkszeitung**" an mit folgendem Gewinsel:

„Vergebens forscht man nach den Gründen ihrer Politik. Die sächsische Gemeindeverfassung von **Edmund Fischer gilt als die fortgeschrittenste in Deutschland.** Eine Teilnahme von Sozialdemokraten an der sächsischen Regierung muß doch die Voraussetzung in sich schließen, daß errungene fortschrittliche Positionen zum mindesten nicht verschlechtert werden. **Bestand die Sächsische Volkspartei auf diesen Verschlechterungen, dann hätten lieber die 23 die Koalition auffliegen, die Parteieinheit herstellen und durch den Appell an das Volk eine Entscheidung suchen sollen. Sie hätten damit der sächsischen Arbeiterschaft einen großen Dienst geleistet.** Sie ist es, die durch die Zersplitterung den größten Schaden davonträgt."

Nach weniger konsequent ist die Haltung der „**Volksstimme" in Frankfurt; sie lobt die treffliche Haltung des Parteivorstandes:**

„**Der Unterbezirksvorstand** von **Plauen-Reichenbach hatte** in einem Telegramm den Parteivorstand darauf aufmerksam gemacht, daß die 23 **bereit** sind, gegen **den** Willen der Parteigenossenschaft und **des Parteivorstandes** die Entrechtungsvorlage **im Landtage anzunehmen. Darauf** schickte der Parteivorstand an den Genossen **Vielig** ein **Antwortschreiben,** in dem **es heißt:**

„daß der **Parteivorstand . . . zur Stunde noch bemüht ist . . . eine Verschärfung des Konfliktes, die durch die Annahme der Gemeindeordnung zu befürchten ist, zu verhüten."**

Wie sich gezeigt hat, sind auch die Bemühungen des Parteivorstandes erfolglos geblieben. Die 23 hatten eben vor **der Deutschen Volkspartei mehr Respekt als vor dem Parteivorstand."**

Die gesamten Zeitungen wenden sich zwar gegen die Haltung der 23, **jedoch denken** sie nicht daran, mit **den 23** zu brechen. Was soll die Zitterkunst der „Leipziger Volkszeitung" bedeuten? **Hermann Liebmann will beweisen, daß** die **Gesamtpartei** doch besser ist. Die Leipziger Volkszeitung bereitet die Unterwerfung unter den Parteivorstand vor.

Wie die Dinge in Wirklichkeit liegen, zeigen aber die Vorgänge in Preußen. Dort ist die SPD. dabei, **die Sachsenpolitik der 23 weiter** zu betreiben. Man will **eine** Regierung von **Hergt bis Braun,** also eine große Volksgemeinschaft, von den Deutschnationalen **bis zu** den Sozialdemokraten. Das ist **die Politik der Bethke und Genossen.** Die „Leipziger Volkszeitung" schreibt dazu am 2. Juni einen Artikel, in dem sie als Hauptschwierigkeit die Verteilung der Ministerposten ansieht. Es heißt da in dem Artikel:

„Die Sozialdemokratie hat gegenwärtig zwei Ministerportefeuilles inne: den Posten des preußischen Ministerpräsidenten und das Ministerium des Innern. Nun erklären die Biedermänner, daß alles gewissermaßen beim alten bleiben, nur in einer Hinsicht eine kleine Aenderung eintreten solle, indem man nämlich unserer Partei freundlich zumutet, zwei andere Ministerien — man flüstert vernehmlich von der Justiz und dem Handel — zu besetzen . . ."

Das preußische Innenministerium ist der Schlüssel zu der Pforte, die an die verschlossenen Quellen einstiger junkerlicher Herrschaft in Preußen führt. Wer das Innenministerium besitzt, besitzt Preußen, wie nach dem unvergessenen Worte Bebels das Reich besitzt, wer Preußen hat.

. . . Wahrlich, ein Ressort, dessen Besitz ein kleines Opfer geradezu leicht macht, ein Amt, zu dessen Entgelt man sich sozialdemokratische Minister gern die Zähne an dem hoffnungslosen Reformwerk der preußischen Justiz ausbrechen läßt."

Nun, die Sozialdemokraten **haben seit der Revolution** das Innenministerium im Preußen gehabt. Der Erfolg ist die fortschreitende Reaktion. Die SPD. hätte also die Möglichkeit gehabt, den reaktionären Vormarsch zu verhindern, wenn dem so wäre, wie die „L. V." schreibt. Die Arbeiter müssen die Verlogenheit dieser Argumentation erkennen.

Wesentlich für die sächsischen Arbeiter ist aber noch **das offene Bekenntnis der Linken zur Koalitionspolitik.** Die „Leipziger Volkszeitung" schreibt:

„Wenn **Koalitionspolitik überhaupt einen Sinn** haben **soll, so nur dann, wenn dasjenige Instrument, mit dessen Hilfe allein das reaktionäre Preußen des Dreiklassenwahlrechts an der Wiederkehr verhindert und auf die Dauer niedergehalten werden kann, nicht erneut den Feinden der Republik ausgeliefert wird."**

Das ist klar genug: grundsätzlich **sind die Linken** nicht gegen die Bündnispolitik mit **den Deutschnationalen, also** auch in Sachsen nicht **gegen** die **Koalition mit der Volkspartei.** Was müssen daraus die sozialdemokratischen Arbeiter ersehen?

1. **Die Politik der Bethke und Genossen wird in Preußen angewendet und auf das Reich ausgedehnt.** Liebmann sagte die Unwahrheit, wenn er behauptete, die Gesamtpartei gehe in wirkliche Opposition. Die Linken **haben** die Arbeiter belogen, wenn sie sagten, der Parteivorstand sei gegen die 24.

2. **Die Linken betreiben die gleiche Politik wie die Bethke und Konsorten.** Ihre radikalen Tiraden in Sachsen sind nur Manöver zum **Betrug** der Arbeiter.

Die Arbeiter, die in Sachsen noch mit den Linken gehen, die Arbeiter, die im roten Sachsen kämpften, die das rote Sachsen geschaffen haben, müssen diese Lage jetzt erkennen.

Jetzt erst recht Stellung nehmen gegen den Parteivorstand. Die Rechten herauswerfen. Die Beiträge sperren.

Jeder Arbeiter muß begreifen: **es gibt keine Arbeiterpolitik** in der SPD.

Heraus aus der bürgerlichen SPD.!
Anschluß an die KPD.!

Der Vorstand der SPD deckt die Gemeindepolitik der 24

Die Leipziger Volkszeitung vom 4. d. Mts. bringt unter der Ueberschrift „Ein neuer Mißgriff des Parteivorstandes" folgende Mitteilung:

„**Nach einer** Mitteilung hat der Parteivorstand der Zentralstelle **einen Beirat für Kommunalpolitik zur Seite gestellt** und **dazu folgende Genossen berufen:** Reimes (Magdeburg), Hirsch (Berlin), Treu (Nürnberg), Fischer (Dresden), Stoll (Fürstenwalde), Zimmer (Neuendorf), Reuter (Berlin), Stelling vom Parteivorstand und Fechner für die Redaktion der Gemeinde. **Von den bekannten ehemaligen USP.-Genossen, die zum Teil jahrzehntelang in der Kommunalpolitik tätig sind und einen geachteten Namen haben, ist kein einziger für würdig erachtet worden, in den Beirat berufen zu werden. Es muß danach angenommen werden, daß die Auswahl sorgfältig und mit bewußter Absicht, wie geschehen, erfolgt ist.** Gegen eine solch einseitige Stellungnahme der Zentralkörperschaft muß nachdrücklich Einspruch erhoben und vom Parteivorstand gefordert werden, daß er bei der Zusammensetzung von Parteikörperschaften so verfährt, daß nicht ein Teil der Partei direkt vor den Kopf gestoßen wird. Aber auch die sachliche Seite fordert zur Stellungnahme heraus. Die Kommunalpolitik der Partei liegt sehr im argen, was nicht nur die Vorgänge in Sachsen mit den 23 beweisen, sondern daß allgemein die Auffassung herrscht, die Kommunalpolitik sei im Grunde genommen nur ein Anhängsel der Reichs- und der Länderpolitik, wonach denn auch meist verfahren wird. **Leider kommt** bei dieser Auffassung nicht nur die Arbeiterschaft im allgemeinen unter den Schlitten, sondern auch die Partei. Die Zeit ist nicht **mehr fern, wo dies offen zutage treten wird; dann hört das** Ausweichen auf und es heißt: Klar Stellung nehmen."

Diese Stellungnahme des Parteivorstandes **zeigt klar und deutlich, daß derselbe gewillt ist, die Verschandelung der Gemeindeordnung in Sachsen zu decken. Alles Heulen der „L. V." hilft da nichts. Ist auch nur Heuchelei, wenn,** wie schon **bewiesen, die „Linken" die Politik des Vorstandes decken.**

Was soll weiter geschehen?
Zur Lage in der Sozialdemokratie

Von Ernst Schneller

Unter dem Beifall der gesamten Bourgeoisie haben die 24 (23 plus **Alfred Fellisch**) die Gemeindeordnung von 1923 **begraben helfen. In allen Tagungsperioden seit 1918** hatte die Frage einer neuen Gemeindeverfassung **eine große** agitatorische **Rolle gespielt. Die Arbeiter waren immer** mit Versprechungen gespeist worden: mit den **Vorrechten der** Gutsherren, der Gemeindevorsteher, der Bürgermeister und Stadträte, mit der alten reaktionären Wirtschaft **in den** Amtshauptmannschaften, mit den Drosselungseinrichtungen Bezirksausschuß und Bezirkstag — würde **gründlich aufgeräumt** werden.

Die Bürgermeister der großen Städte unter **Blühers** und Hübschmanns Leitung führten 1923 einen **zähen Kampf um auch nur die kleinste Position für die Bureaukratie.** Mit der Annahme der neuen **Verfassung begannen sie** zugleich die Vorbereitung für ihren **Sturz. Sie bewiesen dabei** dieselbe **Zähigkeit, die die deutsche Bourgeoisie und ihre Beauftragten auf allen Gebieten auszeichnet. Sie waren sich auch der Bundesgenossenschaft der SPD. sicher.**

Im Jahre 1923 bedeutete die Gemeindeverfassung **einen Brocken für die rebellierenden Massen, die damit beruhigt werden sollten.**

Jetzt „stört" **diese Verfassung die Arbeit der Bureaukratie,** sie ist ihr **unbequem:** Dieselbe SPD., **die sie angenommen hat, muß sie beseitigen helfen. Das nimmt von den Drahtziehern die Verantwortung, das sichert ihnen in den 24 und dem SPD.-Vorstand** die Agitatoren und Verteidiger unter den Arbeitern, **das hilft zur Zerlegung der** SPD. **und durch das Verhalten der Leute zur Stärkung der nationalen Arbeiterbewegung! Auf seiten der Bourgeoisie** ist der volle Vorteil.

Zweifellos ist dabei ein sehr wichtiger Punkt die **Kompromittierung** der sozialistischen Arbeiterbewegung. **Können die Arbeiter schlimmer verhöhnt werden als durch das** widerliche parlamentarische Spiel der gesamten SPD.? **Noch immer gilt für viele Arbeiter** die SPD. als Arbeiterpartei! **Gerade diesen Umstand** sucht die Bourgeoisie auszunutzen, um auch die KPD. treffen zu können — in dieser Arbeit findet sie in den „Linken" die besten Helfer.

Die **Rechten bekennen sich offen** zum Bürgertum. Die „Linken" wollen die **Arbeiter bei der Partei halten,** darum ihr Geschrei über den „Verrat" der **Rechten;** aber was tun die „Linken" gegen den Verrat? Sie trösten mit dem Parteivorstand! **Nun, der steht auf seiten der 24!**

Sie vertrösten auf den Parteitag! Und was soll dort geschehen? **Hat nicht der Berliner Parteitag 1924 auch helfen sollen? Sein Ergebnis liegt im Verhalten der 24** und der Billigung durch den Parteivorstand vor.

Was soll geschehen? Der **Parteitag wird** — in Eberts Stadt — **einen ebertinischen Spruch gegen die** „Linken" und **gegen** die Arbeiter sprechen. Und dann? Die „Linken" **haben gerufen: Verrat! Sie haben geheult. Wir sind am Ende!**

Wollen die Arbeiter sich hinhalten lassen, wollen sie sich immer wieder im Dienst der Bureaukratie in Partei, Gewerkschaft, Genossenschaft, gemeinsam für die Interessen der Bourgeoisie mißbrauchen lassen?

In Sachsen ist die älteste sozialistische Arbeiterbewegung, hier haben Bebel und Liebknecht kandidiert, hier haben sie ihren Kampf — unerbittlich, unermüdlich — bis zum Sturz der Bourgeoisie gepredigt. Von hier aus muß die Erneuerung der Arbeiterbewegung neuen Anstoß bekommen. Es gilt — **anknüpfend an die gute Tradition, die eine Klassenkampfpartei aller überzeugten ehrlichen klassenbewußten Arbeiter zu schaffen:** durch Vereinigung **gegen die Reformisten und Opportunisten,** gegen die Agenten und Lakaien **der Bourgeoisie** — mit denen, die sich als unversöhnliche Feinde der Bourgeoisie **bewährt haben, mit der KPD.**

Arbeiter, prüft eure **Geschichte, prüft die Taten eurer** Führer, eurer Partei!

Die Arbeiterbewegung wird einen neuen Aufschwung nehmen. **An euch liegt es, ob er beschleunigt oder verzögert** wird. **An eurer Entscheidung liegt es, ob die SPD. weiter betrügen darf — oder als „Generalstab ohne Armee" dasteht, weil ihr die Verantwortung für diese Taten ablehnt.**

Die Bourgeoisie freut sich eurer Partei, weil sie sich damit gefangen weiß. Nicht durch diese Rechnung der Bourgeoisie — wie durch die Rechnung eurer Führer — einen dicken Strich! Ihr rettet nicht nur euch, ihr gebt Tausenden, die zu den Gelben übergehen — aus Enttäuschung — neue Hoffnung, neue Zuversicht, neue Energie!

Nieder mit allen Feinden der Arbeiterklasse! Es lebe der Zusammenschluß aller Arbeiter im Kampf gegen die Bourgeoisie und ihre Lakaien!

Helft die eine große Klassenpartei schaffen!

Einigt euch in der KPD!

Die Enthüllung eines Schwindels der „Linken"

Die „Telunion" verbreitet folgende Meldung:

Dresden, 4. Juni. Die immer wiederholte Behauptung der Radikalen, daß der Parteivorstand der SPD. in Berlin die 23 des Sächsischen Landtages aufgefordert habe, gegen die Aenderung der Gemeindeordnung zu stimmen, beruht, wie wir auf Erkundigung an zuverlässiger Stelle erfahren, vollständig auf Unwahrheit und soll nur dazu dienen, die Massen der sozialdemokratischen Arbeiter weiterhin irrezuführen. Die gleiche Information geht uns aus Berlin zu.

*

Nach der Form der Mitteilung kann diese nur von den 24 an die Telunion gelangt sein. Die Haltung des Parteivorstandes in der Besetzung der Kommunalen Zentralstelle beweist die Richtigkeit derselben.

Zu blöde!

Die „Volksstimme" in Chemnitz regt sich darüber auf, daß die Genossin Ruth Fischer in einem in unserer Zeitung erschienenen Artikel behauptet hat, „die Politik der 23 sei durchaus folgerichtig. Sie, nicht die traurigen 17, die lediglich schimpfen könnten, hätten vom Standpunkt der SPD. recht." Hieraus zieht die „Volksstimme" die Konsequenz — daß „Ruth Fischer für die 23 und gegen die 17" sei, und meint dann in eitler Selbstgefälligkeit: „Wie gefährlich muß der KPD. die Politik der 17 erscheinen, welche Angst müssen sie vor der politischen Folgerichtigkeit der Handlungen der Fraktionsminderheit und deren Einwirkung auf die Masse der arbeitenden Bevölkerung haben ...!"

Diese plumpen demagogischen Verdrehungsversuche der oben erwähnten Behauptung der Genossin Ruth Fischer seitens der „Volksstimme" lassen ihre ganze Hilflosigkeit erkennen. Ob die 23 oder die 17, Schurken sind sie alle und gefährlich im Sinne der Schädlichkeit für die Arbeiterbewegung desgleichen.

Ein Faschistenerlaß des sozialdemokratischen preußischen Innenministers gegen die proletarische Jugend

Berlin, 5. Juni. (Eigene Drahtmeldung.) Der preußische Innenminister Severing hat einen Erlaß herausgegeben, der die Polizeibehörden anweist, gegen die politisierenden Jugendlichen bei Demonstrationen und Veranstaltungen rücksichtslos vorzugehen. Das Mitführen von Knotenstöcken stelle schon eine Gefährdung der öffentlichen Ruhe, Sicherheit und Ordnung dar.

Polizeiterror gegen die Rote Hilfe

Die „Süddeutsche Arbeiter-Zeitung" verboten.

Stuttgart, 5. Juni. (Eigene Drahtmeldung.) Die „Süddeutsche Arbeiter-Zeitung" vom 4. Juni wurde auf Beschluß des Amtsgerichts Stuttgart wegen eines Artikels zur Schaffung von Rote-Hilfe-Organisationen, in dem Vorbereitung zum Hochverrat erblickt wird, beschlagnahmt. Gestern fanden den ganzen Tag im gesamten Partei- und Druckereigebäude sehr eingehende Haussuchungen statt. Die Polizei suchte stundenlang nach Material für die Rote Hilfe. Sie beschlagnahmte unter anderem einzelne Rezensions-Exemplare verbotener Broschüren von Maslow in der Redaktion, Formulare und Marken der Roten Hilfe, sowie 191 Unterstützungsanträge. Die Polizei nahm eine großzügige Jagd nach dem verantwortlichen Redakteur der Arbeiter-Zeitung und dem Leiter der Roten Hilfe, dem Abgeordneten Schuhmacher, nor, trotzdem der Justizminister und der Innenminister dem Genossen Pieck zugesagt hatten, daß die Schaffung von Rote-Hilfe-Organisationen nicht verboten sei.

Heraus mit den proletarischen Gefangenen!

Die sozialdemokratisch-volksparteiliche Sachsen-Regierung und die reaktionäre Mehrheit des Sächsischen Landtages haben bisher jede Amnestieforderung abgelehnt. Die „Hindenburg-Amnestie" wird hinausgezögert, weil die Reaktionäre im Reich keine Proletarier laufen lassen wollen. Die Faschisten sind schon lange in Freiheit. In Sachsen ist dasselbe Bild. Eine große Anzahl von Proletariern, die im Jahre 1923 ehrlich gegen die Faschisten kämpfen wollten, sitzen heute im Gefängnis. Sie sind zum Teil wegen Sprengstoffvergehen verurteilt worden, obgleich ihnen nicht einmal immer Beteiligung nachgewiesen werden konnte, bei eventuell wirklich einmal vorgekommenen Aneignungen von Pulver oder Sprengstoff aber kein Mensch beschädigt wurde. Dafür sind aber gerade diesen ehrlichen und entschlossenen Klassenkämpfern die Rechte der politischen Gefangenen aberkannt worden. Sie werden wie gemeine Verbrecher behandelt und schikaniert. Die Faschisten laufen dagegen noch frei umher. Wir erinnern an Küchenmeister-Freiberg. Der Geselle war am Rathenaumord beteiligt. In seinem Keller wurde ein ganzes Waffenlager entdeckt, ihm, dem Fabrikanten und Hakenkreuzler, geschah nichts.

Die Proletarier schmachten im Gefängnis und Zuchthaus. Wir erinnern unsere Leser nochmals an den Fall des Jugendgenossen Haak, Pirna-Copitz. Der Genosse ist angeklagt wegen Sprengstoffvergehens, er soll Handgranaten angefertigt haben. Die Mitangeklagten, die Berufung eingelegt hatten, wurden von der Anklage freigesprochen, der Genosse Haak hatte, weil er keine Verbindung mit dem Rechtsanwalt bekam, keine Berufung eingelegt.

Im Gefängnis wurde der Genosse so behandelt, daß er einen Selbstmordversuch machte, wie wir schon mitteilten. Jetzt erfahren wir durch dritte Seite, daß Haak im Gefängnis in Bautzen einen Tobsuchtsanfall bekam. Alle diese Erscheinungen lassen darauf schließen, daß Genosse Haak, dessen Vater schwer nervenkrank ist, mit seinen Nerven zu Ende ist.

Trotzdem weigert sich die Bürgerjustiz, den Jugendgenossen zu entlassen. Haak soll eine Strafe von 1½ Jahr verbüßen. Er sitzt schon fast ½ Jahr in Untersuchungshaft.

Arbeiter, Genossen! Verschärft die Amnestiekampagne, erzwingt die Freilassung der gefangenen Proletarier!

Die Lage in China

London. Die Lage in Schanghai verschärft sich. Die nationale und proletarische Rebellion gegen die Ausländer ist in China im Wachsen begriffen und hat auch auf Peking übergegriffen. In Schanghai kam es zu blutigen Zusammenstößen und Barrikadenkämpfen. Die Erschießung der chinesischen Studenten hat eine ungeheure Erregung ausgelöst. Die Arbeiter haben das Ausländerviertel mit Barrikaden abgesperrt. Nahrungsmittel sind knapp, die Ausländer jedoch sind damit reichlich versorgt. Eine Proklamation fordert den Streik gegen alle ausländischen Firmen. Auch die japanischen Eisenwerke sind stillgelegt. Bis jetzt sind französische, englische und amerikanische Kriegsschiffe eingelaufen und haben Truppen gelandet. Die Ausländerinnen sollen ein Amazonenkorps gebildet haben. China hat vorläufig eine in sehr bestimmtem Ton gehaltene Protestnote den Alliierten überreicht. Die Studenten und Arbeiter fordern, daß die Polizisten, die sich der Erschießung schuldig gemacht haben, mit dem Tode bestraft werden, und daß die Angehörigen der Erschossenen entschädigt werden. Ferner verlangen sie, daß alle wirtschaftlichen Beziehungen mit England und Japan abzubrechen seien. Sie fordern die Bevölkerung auf, die englischen und japanischen Noten zu boykottieren und die Bankeinlagen zurückzuziehen. Ebenso dürfen an Ausländer keine Lebensmittel geliefert werden. Der Bahnverkehr nach Canton ist unterbrochen. Ueber 100 000 Arbeiter befinden sich insgesamt in Schanghai im Streik, der immer noch wächst. Die gelandeten und ausländischen Truppen sind zum Angriff auf das Arbeiterviertel übergegangen. Der chinesische Gesandte in Berlin erklärte, daß die nationale Empörung der chinesischen Arbeiterschaft dadurch geschürt wurde, daß die Ausländer den chinesischen Arbeitern das Streikrecht verweigerten und durch ausländische Polizisten auf die Streikenden schießen ließen. Es geht aus allem hervor, daß die ausländischen Imperialisten diese Unruhen gewaltsam provozierten, um einen Anlaß zum Eingreifen in China zu haben.

Aufmarsch der imperialistischen Streitkräfte

London, 4. Juni. (Eigener Drahtbericht.) **Die englische Regierung zieht eine starke Flottenmacht vor Schanghai zusammen. Mehrere Kreuzer, Unterseebootsgeschwader, der Aufmarsch weiterer Kanonenboote ist in Vorbereitung. Dasselbe hat Amerika, Frankreich und Japan getan. Ein gemeinsames Vorgehen der Regierungen steht bevor. Der russische Gesandte, Genosse Karachan, sprach der chinesischen Regierung das Beileid der Sowjetregierung für das in den chinesischen Unruhen verflossene chinesische Arbeiterblut aus, was in London ungeheures Aufsehen erregte. Die Streikbewegung und die Bewegung gegen die imperialistischen Mächte wächst.**

*

London, 4. Juni. (Telunion.) Die Streikbewegung nimmt an Auswirkung zu. Die Anzahl der Streikenden in Schanghai wird heute auf 100 000 geschätzt. **Zwei englische Kreuzer sind in Schanghai, zugleich mit Unterseebooten und Kanonenbooten eingetroffen. Weitere Kriegsschiffe werden heute in Schanghai erwartet.** In amtlichen Kreisen ist man der Meinung, daß mit dieser Verstärkung die Lage in Schanghai gesichert ist. **Der russische Botschafter in Peking hat gestern an die chinesische Regierung eine Sympathienote gerichtet. Die Note lautet:**

„Nachdem ich mit dem Gefühl tiefsten Kummers von der Ermordung zahlreicher chinesischer Arbeiter und Studenten Kenntnis erhalten habe, wünsche ich, der chinesischen Regierung mit dem Gefühl tiefster Sympathie und Trauer auszudrücken, welches Mitleid von den Völkern der Sowjetunion empfunden wird."

Man weist darauf hin, berichtet Reuter, daß sich die Demonstrationen fast ausschließlich gegen Engländer und Japaner gerichtet hätten und nicht gegen andere Nationen. Der diplomatische Mitarbeiter des „Evening Standard" bezeichnet die Lage als gebessert, wenn auch noch als äußerst ernst. Ein Bericht des „Star" ist weniger optimistisch. Er weist auf den fremdenfeindlichen Charakter der Bewegung hin. An der Börse zeigen die chinesischen Werte eine nicht unerhebliche Abschwächung. Eine amerikanische Zeitung in Peking, der „Peking-Leader", sagt, daß die Spannung zwischen Ausländern und Chinesen in den letzten Monaten immer weiter zugenommen habe, und sich nunmehr in einer verheerenden, fremdenfeindlichen Agitation, die sich über ganz China ausdehnen könnte, entladen habe. Alles in allem läßt sich nach den Eindrücken der gesamten Nachrichten in London nicht bestreiten, daß die Lage als **recht ernst** anzusehen ist. Es sind weniger die tatsächlichen Ereignisse, welche Beunruhigung verursachen, als vielmehr der ausgesprochene fremdenfeindliche Charakter der Bewegung. Es muß darauf hingewiesen werden, daß die englische und interalliierte Politik seit Ende des Krieges bis zur Gegenwart den Boden für eine solche fremdenfeindliche Bewegung vorbereitet hat.

Die Uebergabe der Entwaffnungsnote

Berlin, 4. Juni. (Eigener Drahtbericht.) **Beim Reichskanzler erschienen heute im Gänsemarsch der englische, französische, italienische, japanische und belgische Botschafter und überreichten die Entwaffnungsnote, die genau präzisiert, unter welchen Bedingungen Köln geräumt werde und wann. Der Reichskanzler antwortete, die Regierung werde die Note „prüfen" und am Sonnabend veröffentlichen. Die Hindenburg-Regierung mit ihren Luthern und Stresemännern könnte ebensogut sagen, daß sie das Ding unbesehen schlucken will, weil sie muß.**

Köln wird nicht geräumt!

Berlin, 5. Juni. Die Morgenblätter melden aus Köln: Wie der Londoner Vertreter der Kölnischen Zeitung berichtet, beginnt man in englischen politischen Kreisen immer mehr zu zweifeln, daß die Entwaffnungsforderungen so rechtzeitig erfüllt werden können, daß die Räumung Kölns gleichzeitig mit der Ruhrräumung im August erfolgen könnte. **Man hält das Jahresende für den frühesten Termin.**

Der deutsche Lehrertag gegen die Luther-Regierung

An den Pfingsttagen versammelten sich in Hamburg die Vertreter der deutschen Lehrerschaft, wozu über 20 000 Lehrer aus allen Gauen des Reiches erschienen waren. Diese Lehrertagung ist die erste nach dem Kriege, die vom Deutschen Lehrerverein einberufen war, dem 150 000 Lehrer und Lehrerinnen angehören. Bezeichnend für diese Tagung war, daß diese Lehrervereinigung, die aus rein bürgerlichen, meist nationalistischen Anhängern besteht, **sich scharf gegen die Politik der Luther-Regierung** wendete. Die Tagung nahm eine Entschließung an, wonach sie mit tiefster Entrüstung davon Kenntnis nimmt, daß die Reichsregierung die Erhöhung der Neuregelung der Gehälter der Beamten ablehnt. Die Vertreterversammlung fordert angesichts der ins Auge gefaßten Steuer- und Zollgesetzgebung und der sich daraus ergebenden Verteuerung der Lebenshaltung mit allem Nachdruck eine umfassende Neuregelung der Beamtenbezüge. Außerdem nahm die Tagung eine Entschließung an gegen die mecklenburgische Regierung, der sie volksbildungsfeindliche Tendenzen vorwirft.

Finanzieller Krach des Stinnes-Konzerns

100 Millionen Unterstützung durch Reichsgelder.

Berlin, 5. Juni (Eigene Drahtmeldung.) **Der Stinnes-Konzern hat bei der Reichsbank und den Großbanken um Hilfe nachgesucht. Eine Konferenz der Banken unter dem Vorsitz des Reichsbankpräsidenten Schacht beschloß eine Stützungsaktion für den Stinneskonzern. Man spricht von über 100 Millionen Mark Verpflichtungen.**

Der Krach im Stinneskonzern zeigt, daß die monopolitisierte Industrie siegt über die noch nicht angeschlossenen Konzerne. Der Krach enthüllte aber auch blitzartig das schwache wirtschaftliche Fundament der deutschen Kapitalisten. Für die deutsche Arbeiterschaft muß das ein Ansporn sein, den Kampf gegen die Kapitalisten mit aller Energie aufzunehmen.

Wirtschaftskrise in Oberschlesien

Breslau, 4. Juni. (Eig. Drahtbericht.) In Oberschlesien nimmt die Wirtschaftskrise immer schärfere Formen an. Die Schließung der größten Werke steht bevor. Vielen Arbeitern ist die Entlassung auf den 15. Juni angesagt. In Kattowitz gehen viele Firmen dem Bankrott entgegen. Die Verschärfung der Krise wird auf die Schwierigkeiten beim deutsch-polnischen Handelsvertrag zurückgeführt.

Die rheinisch-westfälischen Transportarbeiter vor dem Kampf

Duisburg, 5. Juni. (Eigene Drahtmeldung.) In der am 3. Juni stattgefundenen Funktionärversammlung der Transportarbeiter für Rheinland-Westfalen wurde der Schiedsspruch, der wesentliche Verschlechterungen für die Transportarbeiter vorsieht, mit 735 gegen 30 Stimmen abgelehnt. Eine Urabstimmung über den Streik steht bevor.

Die Berliner Straßenbahner-Bewegung abgewürgt

Berlin, 5. Juni. (Eigene Drahtmeldung.) In der gestern, Donnerstag, stattgefundenen Versammlung der Groß-Berliner Straßenbahnfunktionäre wurde der Schiedsspruch mit 30 gegen 22 angenommen. Die Opposition erhob scharfen Protest, jedoch gelang es den Gewerkschaftsführern, die Annahme durchzusetzen.

Werbt neue Abonenten!

Die Genossen der

Betriebszelle Hartmann

haben im Monat Mai trotz des Verbotes

33 neue Leser

gewonnen

Genossen machts nach!

Der betrogene Beamtenbund

Berlin, 4. Juni. (Eig. Drahtbericht.) Der Deutsche Beamtenbund wendet sich in einer geharnischten Resolution an die Luther-Regierung. In der Reichstagssitzung vom 4. April 1925 sei den Beamten die Erfüllung ihrer gerechten Ansprüche versprochen worden. Um so größer sei die Enttäuschung der Beamten, daß jetzt dieses Versprechen von der Luther-Regierung gebrochen wurde. Der Deutsche Beamtenbund erwartet vom Reichstag die Befreiung aus Not und Verschuldung.

Die Stehkragenproletarier machen eine Erfahrung, die ihnen eigentlich nicht neu sein sollte. Sie haben ihre Schuldigkeit getan, schwarz-weiß-rot geflaggt und für Hindenburg gestimmt, weil man ihnen den Speck durchs Maul gezogen hatte. Es wird ihnen ihr Flehen wenig helfen, solange sie sich nicht zur proletarischen Klassensolidarität mit der gesamten Arbeiterschaft aufschwingen können.

Ein Kampfkomitee der englischen Gewerkschaften

London, 4. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Unter Führung der englischen Gewerkschaftsopposition fand unter dem Vorsitzenden Chook vom Bergarbeiterverband eine Konferenz statt, in der 100 Gewerkschaftsführer die 40 Gewerkschaften und 2½ Millionen Arbeiter der wichtigsten Industrien vertreten, anwesend waren. Der Zweck der Konferenz war die Schaffung eines Bündnisses der Gewerkschaften für die Lohnkämpfe. Thomas vom Eisenbahnerverband sprach über die Ziele. Auf seinen Antrag wurde ein Komitee zur Beratung des Vorschlages der Bergarbeiter eingesetzt.

Dresden

Unser Geenig!

Der ehemalige August von Sachsen hat anläßlich seines 60. Geburtstages den ehemaligen sächsischen Truppenteilen, deren Chef er war, Fahnenbänder verliehen, worüber die getreuen Untertanen natürlich in Entzücken geraten sind, weil sie anscheinend Morgenwind wittern.

Heil unserm August, unserm guten Geenig!
Die Welt durchziehen Lüfte, lau und lind
Wie sind dir trei, trei und ooch underdänig,
Gottlob, es seiselt Gottesgnadenwind.
Die Sozialen sind jetzt sanft und milde;
Ein Staatsamt schbillt die Obbosizion
Drum gomm zurücke, gomm mit der Madilde,
Nimm wieder Blatz uff deinem Gimmelthron!
Der Hindenburg, der Retter, wird's schon drehen
(De Gommunisten stecken wir ins Loch —),
Dann gann in Wachwitz deine Fahne wehen
Uff deiner Villa stolz — o gomme doch!
Wir waren, sind und bleiben dir ergäben,
Ob wir nu schlafen, träumen oder wachen —
Gomm, Geenig, gomm! „Es ist 'ne Lust zu läben!"
Laß uns „den Dreck nicht mehr alleene machen".

B. Str.

Der „Knüppel" Nr. 6 beschlagnahmt!

Verlangt von euren Zeitungsausträgern den „Knüppel".

Das Schloß Albrechtsberg soll städtischer Besitz werden. Die bürgerliche Presse meldet: Die Stadtgemeinde Dresden hat über den Ankauf des Schlosses Albrechtsberg mit den Besitzern verhandelt. Die Verhandlungen haben bereits zu einem vorläufigen Abschluß geführt, der jedoch noch der Bestätigung durch die Stadtverordneten bedarf. **Der Beschluß war nicht leicht zu fassen, da die Stadt viel Aufgaben zu lösen hat.** Es handelt sich aber um eine für die Entwicklung der Stadt und für das reizvolle Landschaftsbild bedeutsame Gegend. Nach Lage der Sache war es nicht ausgeschlossen, daß das Schloß in den **Besitz ausländischer Kapitalisten** kam, die schließlich ohne Rücksicht auf die landschaftliche Bedeutung des Areals und seine Wichtigkeit für eine einwandfreie Wasserversorgung Dresdens das Gelände aufgeteilt und der Bebauung erschlossen hätten. Nur deshalb hat die Stadt fest zugegriffen, um zu verhindern, daß durch private Spekulation große hygienische und ideelle Werte vernichtet werden."

Bezeichnend ist, daß diejenigen, die den ausländischen Kapitalisten dieses Schloß anbieten, eine Gräfin Charlotte von Hohenau und ihr Sohn Graf Wilhelm, zur höchsten Aristokratie gehören.

*

Die Schornsteinsprengung im Neustädter Gaswerk als Film. Die Schornsteinsprengung, die vor kurzem von Pionieren im alten Gaswerk zu Dresden-Neustadt vorgenommen wurde, zeigt das Prinzeßtheater bis zum Freitag im Film.

Dresden. (Haftbefehle gegen Müller-Heim.) Im amtlichen „Sächsischen Fahndungsblatt" befinden sich gleich zwei Fahndungen gegen den sich verborgen haltenden Syndikus und Schriftsteller Georg Müller, genannt Müller-Heim. Die erste Fahndung lautet: „Müller-(Heim), Georg, Heinrich, Syndikus, geboren am 27. 9. 79 in Glauchau. Oeffentliche verleumderische Beleidigung. Haftbefehl Akt. 7 123/24. Staatsanwaltschaft Dresden, 27. 5. 1925." Die andere Fahndung hat folgenden Wortlaut: „Müller, Schriftstellername Müller-Heim, Georg Heinrich, geboren am 27. 9. 79 in Glauchau. Haftbefehl. Nächstem Amtsgericht abliefern. C. 7. 1200/25 Kriminalabteilung Dresden, 27. 5. 25.

Ein Lebensretter.

Dieser Tage fiel beim Spielen auf dem Landungssteg eines Rudervereins oberhalb des Dampfschiffhotels Blasewitz ein etwa elfjähriger, des Schwimmens unkundiger Schulknabe in die Elbe. Auf die Hilferufe seiner Kameraden sprang der Eisenbahnassistent Joh. Zahn (Dresden) dem Jungen sofort nach, ohne sich vorher seiner Kleider entledigen zu können, und rettete ihn schwimmend unter eigener Lebensgefahr vom Ertrinken. Zahn hat früher bereits in zwei anderen Fällen ertrinkende Kinder gerettet.

Berichtigung.

In dem Niederoderwitzer Artikel „Abgerutscht" vom Freitag, den 29. Mai, muß es statt:

„... vielleicht wenn K. für Beamtenwohnhaus (Bürgermeistervilla) oder für Parkettlegung in diese stimmt?"

richtig heißen:

„... vielleicht wenn K. für Beamtenwohnhaus (Bürgermeistervilla) oder **ein SPD.-Verordneter** für Parkettlegung in diese stimmt?"

Rundfunk

Mitteldeutscher Sender Dresden – Leipzig

Leipzig (Welle 454) — **Dresden** (Welle 292)

Freitag den 5. Juni:

6.30—7 Uhr abends: Vortrag (aus Dresden): Ernst Littmann: „Der Kampf um den Nordpol". 7.30—8 Uhr abends: Vortrag (aus Leipzig): Dr. Peter Graf: „Luft, Elektrizität und Gewitter". Leipziger Programm (Welle 454 Meter) 8.15 Uhr abends: Sinfoniekonzert. Dirigent Alfred Szendrei. Solist: Dr. Alfred Reitmann (Klavier). 1. Liszt: Die Ideale. Sinfonische Dichtung. 2. Grieg: Klavierkonzert (A-Moll)), op. 16. 1. Allegro molto moderato. 2. Adagio. 3. Allegro moderato molto e marcato (**Dr. Alfred Reitmann**). 3. **Reger: Variationen** über ein Thema von Mozart, op. 132. Dresdner Programm (**Welle 292** Meter). 7.30—8 Uhr abends: Vortrag Dr.-Ing. K. H. Friedmann: „Die Gefahren alpiner Bergbesteigung". 8.15 Uhr abends: **Musikalische Darbietungen und Rezitationen.** Mitwirkende: Jutta Versen vom Neustädter Schauspielhaus, Dresden (Rezitationen), Rolf Jahn vom Neuen Theater, Dresden (Rezitationen), Theodor Blumer (Klavier) und das Dresdner Streichquartett (Fritzsche, Schneider, Rinhahn, Kropholler). I. 1a) Otto Eduard Schmidt: Aus den „Kursächsischen Streifzügen". b) Max Zeibig: „Aus der deutschen Wanderfahrt" (J. Versen). 2. Zenien: „Wanderbilder" (Th. Blumer). 3. a) Goethe: Aus der „Italienischen Reise". b) Heine: Aus der „Harzreise" (R. Jahn). II. 4a) Lienhardt: Aus dem „Thüringer Tagebuch". b) Fontane: Aus der „Wanderung durch die Mark Brandenburg" (J. Versen). 5. a) Wilhelm von Scholz: Aus „Reise und Einkehr". b) Gerhart Hauptmann: Aus „Griechischer Frühling" (R. Jahn). 6. Schubert: Forellenquintett. Anschließend (etwa 9.45 Uhr) für beide Wellen Pressebericht und Hackebeils Sportfunkdienst. 10.15—11.30 Uhr abends: Funkbrettl. Mitwirkende: Vera Wolchenburg (Lieder aus der Biedermeierzeit), Fred Kobbe (Mundharmonika-Virtuose), Martina Springer (Rezitationen), Konzertmeister Luh (Violinsolo) und die Rundfunkhauskapelle.

Die proletarischen Freidenker in Freital gegen die sozialdemokratischen Spaltungsversuche

Mißtrauensvotum gegen die „Volkszeitung"

Die Ortsgruppe Freital der proletarischen Freidenker hatte ihre Funktionäre und Mitglieder für gestern abend zu einer Mitgliederversammlung aufgerufen, in der zu der von der SPD. propagierten Spaltung Stellung genommen werden sollte. Alle sächsischen Parteiblätter der SPD., darunter auch die Dresdner Volkszeitung und ihr giftiger Ableger die „Freitaler Volksztg.", brachten einen Aufruf der **„sozialistischen Bezirksdelegierten des Bezirks Groß-Leipzig der G. p. F."**, auf den wir bereits in der gestrigen Nummer eingegangen sind und in dem von den SPD.-Freidenker-Mitgliedern verlangt wird, in den Mitgliedern **eine Vertrauensresolution für den alten Vorstand einzubringen** und, falls sich gegen einen solchen Antrag eine kommunistische Mehrheit findet, **den Saal zu verlassen, eigene Vertrauensleute zu wählen und dem Zentralvorstand die Gelder zu sperren.** Dieser Aufruf bedeutet **die glatte Spaltung der Freidenkerbewegung.** Bereits vor einiger Zeit, als die ehrlichen, überzeugten Proleten in der Freidenkerbewegung es ablehnten, sich an den Zentrumspfaffen Marx verschachern zu lassen und offiziell für die Kandidatur Thälmann einzutreten, glaubte die SPD.-Führerschaft, die Freidenkerbewegung, in der viele alte ehrliche SPD.-Arbeiter tätig sind, zur Raison bringen und für das Diktat des Parteivorstandes gefügig machen zu können. In der Freitaler Volkszeitung konnte man damals lesen, wie die SPD.-Mitglieder der Freidenkerbewegung zu einer Fraktionssitzung eingeladen wurden, in der der feinste Kopf des „Drädsner Sozialismus" Sander sprechen sollte. Es stellte sich gestern abend heraus, daß diese Aufgaben nicht von Sander, sondern von **Bernhard dem „Linken"** erledigt worden sind. Nachdem der gesunde Sinn der Freidenkergenossen damals diese Bestrebungen abgewehrt hatte, mußte ein neues Manöver gemacht werden, um die Freidenkerbewegung unter die Fuchtel der SPD.-Führerschaft zu bringen, selbst auf die Gefahr einer Spaltung hin, wie es im Aufruf der Leipziger SPD.-Freidenker zum Ausdruck kommt.

In der gestrigen Versammlung der Freitaler Freidenker gab der Vorsitzende, der SPD.-Genosse Oberlehrer Heinicke-Dresden, als Vorsitzender des Zentralvorstandes, eine eingehende Schilderung **der Differenzen im Zentralvorstande, die damit** endete, daß **einige alte Vorstandsmitglieder** ihre Aemter niederlegten. Eine eingehende Schilderung der Dinge, die sich im wesentlichen mit den Ausführungen Heinickes deckt, gibt der neue Zentralvorstand in dem gestern von uns veröffentlichten **Aufruf an die Mitglieder der Gemeinschaft der proletarischen Freidenker**, der bisher von der Freitaler und auch Dresdner Volkszeitung unterschlagen wurde.

Daß es für die SPD. in Dresden darauf ankam, die Freidenkerbewegung zu spalten, beweist ferner ein Artikel in der Freitaler Volkszeitung, überschrieben **„KPD. und Freidenkerbewegung"**, in dem versucht wurde, die KPD. für die Spaltung verantwortlich zu machen und in dem es am Schlusse wörtlich und sinngemäß heißt:

„Fraglich ist aber, ob in einigen Monaten noch diverse kommunistische Schädlinge an der Freidenkerbewegung ... noch Mitglieder sind."

Das heißt mit anderen Worten, die Kommunisten sollen innerhalb **einiger Monate aus der Freidenkerbewegung hinausgeworfen, oder die Freidenkerbewegung soll gespalten werden.**

Welch großes Interesse die SPD. an dieser Frage **hatte**, beweist die Tatsache, daß gestern abend ausgerechnet **Bernhard Menke** als „Gast" nach Freital kam, um **einige „Richtigstellungen"** zu machen, falls die Versammlung ihm **das gestatte, da er auch „Informationen" in Leipzig erhalten habe.** Bernhardt Menke sprach auch, man lehnte ihn nicht ab — **es sollte** ihm keine Gelegenheit gegeben werden zu sagen, man **wolle** die volle Redefreiheit nicht gewähren, um einen neuen **Grund** für die Spaltung zu finden. Wer nun geglaubt hatte, daß **Bernhard** zur Sache sprechen würde, der wurde **eines anderen** belehrt. Bernhard glaubte, in seinen langen Ausführungen **eine Progromstimmung gegen den Genossen Woll, dem Sekretär der Freidenker, zu schaffen,** indem er angebliche moralische Verfehlungen Wolls, die **er, Menke, als ehemaliger Vorsitzender mit** gedeckt habe, als die Ursachen der Differenzen **hinstellte. Menke,** der oft **von treffenden** Zurufen **unterbrochen wurde, glaubte** damit die von seinen Leipziger Parteigenossen **allzu ungeschickt** forcierten Spaltungsbestrebungen verdecken zu **können und** mußte jedoch am Schlusse erklären, daß er den Aufruf **der Leipziger** SPD.-Funktionäre, der auch in **der Volkszeitung abgedruckt** wurde, **nicht decke.** Damit trat Bernhard **Menke** den offiziellen Rückzug an, und alle seine Parteigenossen **rückten von** diesem Aufruf ab. Der Genosse Bär hatte wegen des **Verhaltens** der **Freitaler Volkszeitung** folgende Resolution eingebracht, die nach längerer heftiger Diskussion mit **31 gegen 18** Stimmen angenommen wurde.

Resolution.

Die Ortsgruppe Freital der Gemeinschaft proletarischer Freidenker spricht der Redaktion der Freitaler Volkszeitung ihre schärfste Mißbilligung wegen ihrer Schreibweise **und einseitigen Orientierung ihrer Leser in der Angelegenheit des Rücktritts des ehemaligen Hauptvorstandes der Gemeinschaft proletarischer Freidenker aus.**

Bernhard Menke verstieg sich in seinen auf Provokation angelegten Ausführungen zu einer geradezu unverschämten **Behauptung**, daß der Genosse Heinicke, sein Parteigenosse, der **unfähigste** Vorsitzende sei, den die Gemeinschaft der proletarischen Freidenker haben könne. Gen. Kmoch und Gen. Schneider sagten Menke das, was ihm zu sagen **war**, und **erinnerten ihn** noch besonders daran, daß ihn seine **engeren Parteifreunde** in **ihrer Ministerbroschüre ja in einer Weise abgemalt hätten, daß** er keine Ursache habe, anderen Unfähigkeit **vorzuwerfen.** Es gelang dem SPD.-Genossen Heinicke in seiner **leicht verständlichen** Art sehr gut, sich gegen die **demagogischen und gemeinen Angriffe seines Parteifreundes Menke** zu „verteidigen".

Die eingebrachte Resolution, die der Freitaler **Volkszeitung** die schärfste Mißbilligung ausspricht, **kam zur Abstimmung. Bernhard Menke zählte auf Vorschlag des Vorsitzenden aus und konstatierte deren Annahme in dem oben geschilderten Stimmenverhältnis.** Noch eine Abfuhr gefällig, liebe Tante vom **Wettiner** Platz?

Tairoff in Dresden

2. Abend: Das Gewitter.
3. Abend: Schnitzlers Pierrot und Pierrette.

2. Abend: Das Gewitter

Diese Aufführung gab den **Künstlern** die Möglichkeit, ihr ganzes **Können** zu zeigen. Das **Volksstück** des Moskauer Direktors **Ostrowsky führt uns in das Milieu des Bürgers des vorrevolutionären Rußland.** Der Inhalt selbst **würde** uns rein literarisch genommen sentimental vorkommen.

Aber Tairoff gibt keine „Literatur". Er will nichts als Theater. **Durch** dieses Theater will er das Publikum bannen, an sich **reißen, erschüttern.** Dazu benutzt er alles. Natürlich in **erster Linie Musik.** Mienen werden durch Klänge unterstützt, **Gedanken** verkörpert. Dazu **bedarf** es keiner Dolmetscher, **obgleich wir nicht verstehen,** was im ersten Aufzug z. B. der **Erfinder Kuligin über** sein „Perpetuum mobile" sagt, oder wie **er dem fatalistischen „reichen Manne"**, der von der „Unabwendbarkeit der Naturgewalt" überzeugt ist, die Nützlichkeit des Blitzableiters **klarzumachen versucht.**

Aber alles das tritt zurück. Wird verschlungen vom Geschehen selber. **Der verzweifelte Kampf** des jungen Weibes **gegen die** starre erbarmungslose Verkörperung der „Sittlichkeit" **des Pfahlbürgers reißt mit**, ohne daß **man** ein Wort zu verstehen braucht.

Die „Ueberlieferung" kämpft gegen das junge, aufdämmernde Licht der **Freiheit, aber die Trägerin dieser** Flamme ist noch keine Kämpfernatur, sie ist aufgezogen und noch befangen in den Anschauungen einer faulen, **hohlen Kultur.** Der **schwache Mann, dessen Liebe zu ihr feig zurückweicht vor den bösen Augen** seiner Mutter, kann ihr **nichts geben. Ihre Liebe zu Boris ist für sie „Sünde", sie hat nichts mit ihrer Schwägerin gemein, die ohne Bedenken sich ihr Recht nimmt. Und so bricht nach dem Rausch des ersten Zusammenseins unter dem Eindruck des** Gewitters und der Flüche eines wahnsinnigen alten **Weibes** die Frau zusammen, ihre Beichte läßt sie verzweifeln. Sie sieht **keinen Ausweg als den Tod in den Wogen der Wolga.** —

Während der Handlung ertönen zarte Balaleikaklänge, Chöre aus der Ferne, und dann zum Schluß die erbarmungslosen Gongschläge. Und zu dieser Musik die Stimme **Alice Koonens.** Ihre melodische Stimme weiß die tönende russische Sprache zu einem bezaubernden Wohllaut zu formen.

Selten hörten wir Dresdner eine solche musikalische Sprache. Ihr vollendetes Spiel riß mit. Jeder der Künstler meisterte seine Aufgabe: Die erbarmungslose „ehrenhafte" Mutter Natalie Ljubawinas, der schwächliche und hilflose liebende Mann Sokoloff (ein russischer Ponto), der junge Geliebte Boris Ferdinandoffs, der gesunde, unternehmungslustige Schapkin Sacharoffs und die Geliebte **Barteneffs**, oder der philosophische Erfinder Galinskas und sein Antipode Arkadi, und auch die kleine Magd Gorinas, sie alle bildeten ein harmonisches Ganze. Jeder **verstand es**, seine Rolle nicht nur zu meistern, sondern sie zu **leben.** Das bewies die Begeisterung des Publikums. Wohl 12—15mal mußten die Russen vortreten und sehr allmählich erst legte sich der Beifallssturm.

B. G.

3. Abend: Schnitzlers Pierrot und Pierrette

Diesmal Pantomime. Kein Wort ertönt. Dafür eine Musik, die das Stück klanglich verständlich macht. Eigenartig **die Dekoration**, die weder stilisiert noch naturalistisch ist. Grotesk **das Spiel des betrogenen** Harlekin, der Pierrette und des sich **vergiftenden** Pierrots. Das Fest des Harlekin, der Tanz der Gäste, die Kapelle alles seltsam fesselnd. Aber man hat das **Gefühl, als ob Alice Koonen** in der Pantomime **nicht all das** geben kann, **was sie uns im „Gewitter"** bot.

Mit Spannung kann man die heutige Aufführung der „Heiligen Johanna" von Bernard Shaw erwarten. **Für Dresden** werden wohl dabei interessante und **wesentliche Vergleiche** zu **ziehen sein.**

B. G.

Mitteilungen der Sächsischen Staatstheater. Opernhaus. Freitag, Anrechtsreihe A. „**Doktor Faust**" von **Busoni** mit **Burg, Strack,** Meta Seinemeyer, **Correck, Schoepflin, Schmalnauer, Bader, Eybisch. Musikalische Leitung: Busch; Spielleitung:** Reucker. **Anfang** 7 Uhr. Im „**Lohengrin**" am **Sonntag** singt Curt Taucher die Titelrolle und Elisabeth **Rethberg** die Elsa. — **Schauspielhaus. Freitag, Anrechtsreihe A.** „**Fuhrmann Henschel**" **von Gerhart Hauptmann. Spielleitung** Giesen. **Anfang 7.30** Uhr.

Mitteilung des Residenztheaters. Von Donnerstag **geht bis** auf weiteres die Operettenneuheit „Clocló" oder „Der Schrei nach dem Kinde" von Franz Lehar allabendlich 7.30 **Uhr in** Szene.

Dresden. (Elisabeth Rethberg wieder in Dresden.) **Elisabeth Rethberg trat** am **Dienstag abend** erstmalig **nach ihrer Wiederkehr von Amerika als „Madame Butterfly" im** Staatlichen **Opernhaus auf und hatte einen großen** Erfolg.

Dresden. (Fritz Busch dirigiert nicht in Bayreuth.) **Generalmusikdirektor Busch hat seine Mitwirkung** bei den Bayreuther **Festspielen**, wo er wieder die „**Meistersinger** dirigieren sollte, **abgesagt.** Der Grund seiner **Absage** soll in einer Nichtbilligung der Solistenbesetzung liegen.

Volkshochschule. Dienstag, den 9. Juni, beginnt: Helene Jedermann und Ernst **Hörisch**: „**Zwei Menschen" von** Richard Dehmel (**Roman** in **Romanzen**). **Fünf Rezitationsabende,** 7.30 Uhr in der **Studienanstalt, Weintraubenstraße** 5. Teilnehmerkarten hierzu in der **Geschäftsstelle, Georgplatz 5, I.** (Karten für einzelne Abende werden nicht ausgegeben.)

Uraufführung von Händels „Tamerlan" in Leipzig. Im Rahmen des musikhistorischen Kongresses und des Deutschen Händelfestes, das vom 6. bis 8. Juni in Leipzig abgehalten **wird**, findet, wie uns aus Leipzig gemeldet wird, am Sonntag im dortigen Stadttheater unter der Leitung von Gustav **Brecher** die **Uraufführung von Händels Oper „Tamerlan" in der Bearbeitung von Hermann Roth statt.**

Leipzig. Gestern Mittag wurde der Erste Kongreß für Musikwissenschaft, den die deutsche Musikgesellschaft seit Kriegsende veranstaltet, feierlich eröffnet. Den öffentlichen Festvortrag hielt **Prof. Dr. Schering** aus Halle über Musikwissenschaft **und Kunst.**

SLUB
Wir führen Wissen.

Der Parteivorstand der SPD. schweigt!

Die sozialdemokratische Zersetzung in Sachsen wächst — Einigungsvorschläge der Linken
Die Frage der Landtagsauflösung

Nach der am 29. Mai mit Hilfe der Sozialdemokraten in **Sachsen** verabschiedeten reaktionären Gemeindeverfassungsreform **behaupten** sowohl die rechten wie die linken sozialdemokratischen **Abgeordneten** in Sachsen, daß der **Parteivorstand mit ihrer Politik einverstanden** sei. Die Fraktionsredner der rechten Sozialdemokraten haben im Sächsischen Landtag mehrfach erklärt, daß der Parteivorstand ihre Politik billige. Der Berliner Parteivorstand hat in seinem einzigen Falle diese Erklärung der Rechten desavouiert. In den letzten Tagen vor der Abstimmung über die reaktionäre Gemeindeordnungsnovelle haben die Linken **mehrfach** die Behauptung aufgestellt, daß der Parteivorstand den 23 **eine Warnung** habe zuteil werden lassen. Als einziges sächsisches Parteiblatt der SPD. behauptet das „Sächsische Volksblatt" in Zwickau, der Parteivorstand habe in der vergangenen **Woche** in einem eingehenden Schreiben an die 23 mitgeteilt, daß ihr Vorgehen sich **gegen die Auffassung des Parteivorstandes richte**, daß der Parteivorstand von den 23 im letzten Augenblick noch eine Umkehr und Ablehnung der Verschlechterungsnovelle fordere. Die „Leipziger Volkszeitung", die sehr gut die Regie des Berliner Parteivorstandes kennt, hütet sich wohlweislich, diese Ente zu übernehmen. Wir haben bereits vorige Woche darauf hingewiesen, daß es den linken sozialdemokratischen Führern nur noch mit Hilfe der verwegensten Lügen gelingt, ihre Leute beisammen zu halten. Die linkssozialdemokratische Presse macht immer wieder den krampfhaften Versuch, ihren Lesern vorzutäuschen, daß der Berliner Parteivorstand gegen die Haltung der 23 Stellung genommen habe. Demgegenüber stehen erstens die Erklärungen der rechten sozialdemokratischen Abgeordneten und **zweitens das Schweigen des Parteivorstandes und des „Vorwärts"**. Wenn man sich vergegenwärtigt, welche Kräfte der Parteivorstand seinerzeit gegen Zeigner und seine engeren Gesinnungsgenossen anläßlich der Reichswehrexekutive mobil gemacht hat (es sei nur daran erinnert, daß Dittmann innerhalb 14 Tagen im „Vorwärts" drei Artikel gegen die sächsischen Linken geschrieben hat), dann versteht jeder Arbeiter sehr gut, **daß das Schweigen des Parteivorstandes als eine Solidaritätserklärung mit den 23 rechten Abgeordneten aufzufassen ist.** Die sozialdemokratischen Arbeiter dürfen jedenfalls nicht dulden, daß sie von einer handeretten Führerlinie an der Nase herumgeführt werden, sondern sie müssen vor allen Dingen auf eine eindeutige Stellungnahme des Parteivorstandes dringen.

Erbärmliche Anbiederungsversuche der Linken

In der Pfingst-Nummer der „Dresdner Volkszeitung" macht Paul Hennig (derselbe Hennig, der auf dem Spaltungsparteitag in Halle in letzter Minute ins Lager Hilferdings überlief) den Versuch, in einem schwülstigen Pfingsterguß die sozialdemokratischen Arbeiter für den Klassenverrat der Rechten einzufangen. Hennig schreibt:

„Die Partei in Sachsen ist das Opfer einer Situation, die sie — geschichtlich betrachtet — **zu meistern sich als untauglich erwies.** Ihre Schuld bleibt es, daß sie für eine Periode allgemeinen reaktionären Rückflutens nicht einen einigen Willen — so oder so — und eine taugliche Taktik fand, sondern **durch Auseinanderbrechen die Mitträger dieses Rückschritts auch dann noch stellte und stellt,** als die weitesten Parteikreise aus sicherem proletarischen Urgefühl keinerlei Verständnis dafür fanden und finden. Dies mag wohl der historische Sinn der Krise sein, die jetzt weder ohne schwere Erschütterungen, aber auch **nicht mit dem flachen Rezept der Konstruierung von Verrätern einerseits oder verstiegenen Aufhetzern anderseits zu lösen ist.**

Niemals vergessen: **die einen (jeder Arbeiter lese, was die Linken über die „einen" täglich schreiben! D. R.) gehören so gut zur Gesamtbewegung des Proletariats wie die anderen. Die eine Richtung ist so notwendig zur Durchsetzung und zur Erhaltung proletarischer Interessen wie die andere.** Nur bei **Strafe gänzlicher Ohnmacht des Gesamtproletariats darf die eine die andere Richtung ausschließen, verhetzen, im Bruderkampf „niederringen" wollen — was noch nie und nirgends gelungen ist. Einmal findet man sich wieder zusammen, wenn das Gesetz historischer Dialektik das geschichtliche Verständnis erneut erzwang."**

Diese widerliche politische Unterwerfung entspringt entweder einer gewissenlosen Korruption oder einer unheilbaren politischen Paralyse. In beiden Fällen sollen sich die sozialdemokratischen Arbeiter von solchen Führern wie Hennig so schnell wie möglich befreien. Diese Pfingstdemagogie ist um so **ekelhafter, als** auf der zweiten Seite derselben Ausgabe der „Dresdner Volkszeitung" ein ausführlicher Bericht über die Verabschiedung der Gemeindeordnungs-Novelle abgedruckt ist. In diesem **Bericht** bezeichnet die sozialdemokratische Minderheit die Unterstützung der Politik der sächsischen sozialdemokratischen Regierung **„als einen beispiellosen Verrat an elementaren Interessen der Arbeiterklasse".** Die Politik des doppelten Bodens, die von rechten und linken Sozialdemokraten betrieben wird, kann nicht besser charakterisiert werden, als durch die Schreibweise der „Dresdner Volkszeitung". Der sozialdemokratische Schmok kann schreiben rechts, kann schreiben links. Wir zweifeln nicht daran, daß die aufrichtigen, ehrlich gesinnten sozialdemokratischen Arbeiter sich von einer solchen Führung voll Ekel abwenden werden.

Die Auflösung des Landtages

Die **Kommunistische Partei** kämpft in Sachsen für die Auflösung des Landtages, für Neuwahlen und für Beseitigung der Herrschaft der Held-Regierung. Die **Auflösung könnte sofort erfolgen,** wenn die 23 Sozialdemokraten dafür stimmen würden. Dann ergäbe sich nämlich eine Mehrheit aus Kommunisten und Sozialdemokraten für die Auflösung. Wie es jedoch in Wirklichkeit um die **Stellung der Sozialdemokraten zur Auflösungsfrage** steht, plaudert ein sächsischer Sozialdemokrat im „Hamburger Echo" vom 30. Mai aus. In einem Artikel „Das sächsische Trauerspiel" heißt es zur Frage der Auflösung:

„Durch die Annahme der Vorlage wird wahrscheinlich jede Möglichkeit einer Verständigung verbaut, es sei denn, daß die Genossen von der Mehrheit der Fraktion sich bereiterklären, den Landtag aufzulösen, wobei sie natürlich nicht mehr erwarten können, daß die Parteiorganisationen irgendwelche Bindungen wegen ihrer Wiederaufstellung eingehen. Aber selbst wenn der Parteivorstand sich für die Landtagsauflösung aussprechen sollte, würden wahrscheinlich jetzt die 23 Abgeordneten der Fraktionsmehrheit diesen Rat nicht befolgen. So ist zu befürchten, daß das Trauerspiel fortdauert, bis im Herbst 1926 der Landtag sein natürliches Ende findet."

Auch in diesem Artikel ist alles andere als eine energische Kampfstellung gegen die Rechten zu finden. Er beleuchtet drastisch die Katzenjammerstimmung, in der sich die sächsischen Sozialdemokraten befinden. Den Weg zum Kommunismus wollen die linken sozialdemokratischen Führer nicht gehen, also bleibt ihnen nur der Platz beim Parteivorstand und bei der Bourgeoisie. Mit Hilfe einer großangelegten Kommunistenhetze versuchen die linken Führer sich diesen Platz zu halten.

Kampfruf der Dresdner Bauarbeiter

An die Sächsische Bauarbeiterschaft!

Kollegen! Bauarbeiter!

Am 30. Juni läuft das Lohnabkommen vom 19. März 1925 ab. Ihr habt somit die Möglichkeit, eure Löhne durch eine neue Lohnbewegung den Bedürfnissen anzupassen. Der Abschluß der letzten Lohnbewegung, der euch nur lumpige Pfennige brachte, war ein Verrat, wie ihn die Geschichte der deutschen Bauarbeiterschaft kaum zu verzeichnen haben dürfte. Trotz der großen Erbitterung damals in der Kollegenschaft über die Schandlöhne hat man es ganz faltschnäuzig fertiggebracht, ein sofort verbindliches Abkommen zu treffen, wobei ihr, Kollegen, wirtschaftlich aufs schwerste geschädigt wurdet. Trotz der gut einsetzenden Konjunktur mit den besten Aussichten auf erfolgreichen Abschluß hat man den damals begonnenen Kampf abgewürgt. Ja, man hat euch nicht einmal abstimmen lassen über dieses Schandabkommen, da es sonst bestimmt von euch abgelehnt worden wäre. **Wir sind ganz gemein verraten worden.** Drei unserer „bewährten" Führer diktierten uns und euch das Schicksal. Ihr habt nur Beiträge zu zahlen, ihr werdet nur als dumme Kinder behandelt, **die keine eigene Meinung und eigenen Willen haben sollen.** Drei „bewährte" Führer bestimmen, und zehntausend Kollegen haben einfach zu gehorchen. Und die Unternehmer freuen sich über diesen gelungenen Verrat, denn ihr Profitinteresse war wieder einmal gerettet. Ja, man besitzt die große Gemeinheit (beim besten Willen nicht anders zu nennen), der Forderung der Mehrheit der Kollegen auf Einberufung einer Vollversammlung in Dresden, die Stellungnahme verlangte zum Tarifabschluß, damit ein solcher Verrat nicht mehr möglich ist, **einfach nicht nachzukommen. Man pfeift auf den Willen der Mitgliedschaft.** Die proletarische Demokratie, unser Selbstbestimmungsrecht tritt man mit Füßen. Ihr habt nur zu zahlen und sollt alle diese Schweinereien hinnehmen.

Schon ist ein Teil der Kollegenschaft auf Grund dieser proletarischen Mißachtung dem Verband untreu geworden und hat die Bücher hingeworfen. Ein solches Vorgehen dieser Kollegen ist verständlich, verständlich durch diesen Verrat, aber es ist dennoch falsch. **Nicht ihr dürft fahnenflüchtig werden. Nein — ihr müßt diese Führer kaltstellen. Ihr dürft euch das Recht auf Selbstbestimmung nicht nehmen lassen, denn ihr zahlt, ihr seid der Verband, ihr müßt bestimmen über eure Löhne, über euer und eurer Familie Schicksal. Bestimmt selbst, zwingt eure Führer, euren Willen zu vollziehen. Werdet wieder Bauarbeiter wie vor dem Kriege, die kämpfen wollen und die verzichten auf sogenannte „unparteiische" Schiedsorgane oder Schlichtungsausschüsse, denn diese Organe sind staatliche Organe, Organe des kapitalistischen Klassenstaates.** Sie können niemals euren antistaatlichen (d. h. antikapitalistischen) Interessen Rechnung tragen. Werdet wieder Klassenkämpfer und faßt eure Kämpfe durch diese Organe nicht lähmen und abwürgen. Fordert **Vollversammlungen in euren Baugewerkschaften. Verlangt dort die Neuwahl der Bezirkslohnkommission, da die jetzige euch ganz schamlos in einer guten Konjunktur für einen Drecklohn an die Unternehmer verraten hat, euch wirtschaftlich aufs schwerste geschädigt hat. Sprecht den Ortsverwaltungen, die das Schandabkommen vom März billigen oder verteidigen, somit den Verrat billigen, das schärfste Mißtrauen aus.**

Kollegen! Wir sagen euch schon jetzt, erzwingt ihr **keine Neuwahl der Lohnkommission,** dann wird derselbe Verrat wie im März sich wiederholen. Ihr müßt nachfolgende Forderungen, im März sich wiederholen. Ihr müßt nachfolgende Forderungen **zu euren Forderungen machen und für sie zu kämpfen bereit sein:**

1. **Kündigung des letzten Schiedsspruches am 31. Mai 1925, d. h. in allen Baugewerkschaften Sachsens.**
2. **Von den Ortsverwaltungen verlangen die rechtzeitige Einholung beim Hauptvorstand (laut Statut).**
3. **Schärfster Kampf gegen die Schieds- oder Schlichtungsinstanzen, Spruchkammern, Schiedsgerichte, einstimmige oder qualifizierte Schiedssprüche usw., die dazu bestimmt sind, eure Kampfkraft zu lähmen und Kämpfe überhaupt unmöglich zu machen versuchen.**
4. **50 Prozent Lohnerhöhung (Friedensreallohn) muß eure Forderung sein.**
5. **Einheitlicher Lohn für Gelernte und Ungelernte bzw. Verringerung der Lohnspannen.**
6. **45stündige Arbeitswoche (tariflich verankert).**
7. **6 Tage Ferien für alle Bauarbeiter.**
8. **Bezahlung der Regentage.**
9. **Verbot der Akkordarbeit.**
10. **Bessere Regelung der Lehrlingslöhne.**

Kollegen! Bauarbeiter in Sachsen!

Wir sind durch die Verweigerung einer Vollversammlung nach dem letzten Lohnabschluß gezwungen, uns auf diese Weise an euch zu wenden. Stellt euch hinter diese Forderungen. Sie sind das, was ihr braucht. Wir sind uns klar, daß wir um dieses kämpfen müssen. Es bleibt euch kein anderer Weg, oder aber ihr findet euch ab mit dem, was euch staatliche, d. h. kapitalistisch interessierte Schlichtungsausschüsse gnädigst gewähren. Zwischen diesen beiden Dingen habt ihr zu wählen. Eine andere Möglichkeit gibt es nicht. Entweder Abfinden mit Schiedssprüchen und weiter hungern und verelenden — oder Ausnutzung aller Möglichkeiten, andere Löhne euch zu erringen.

Tretet der Willkür der Unternehmer entgegen. Seid Kämpfer für eure wirtschaftlichen Interessen. Werdet als Bauarbeiter wieder der Vortrupp der gesamten Arbeiterschaft wie vor dem Kriege.

Hinweg mit Lauheit. Hinweg mit den halben, zaghaften und schlechten Führern. Hinweg mit den unparteiischen Schiedsinstanzen.

Für ausreichende Löhne!

Für den Achtstundentag!

Für die Einheitsfront aller Bauarbeiter gegen Unternehmerwillkür!

Für die Rückführung unserer Gewerkschaft auf den Boden des Klassenkampfes!

„Beispielloser Verrat"

Im Verlaufe der letzten stürmischen Sitzungen des sächsischen Landtages wurde dieses Wort immer und immer wieder den Leuten um Bethke, Wirth und Konsorten, der sozialdemokratischen Fraktionsmehrheit ins Gesicht geschleudert. Nicht etwa nur die Kommunisten, sondern die „Linken" riefen ihren Parteigenossen (denn sie sind es!) zu: „Verräter seid ihr, Hausknechte des Bürgertums!"

In der Erklärung der Minderheit der **SPD.-Fraktion** heißt es wörtlich:

. . . aber trotzdem haben jene Abgeordnete, die vom Vertrauen der Arbeiter in ihre Aemter berufen wurden, schärfer noch als die bürgerliche Reaktion das Gesetz verteidigt, das die Rechte aller Gemeindebürger in unverantwortlicher Weise einschränkt."

Und dann:

„Die Unterstützung einer solchen Politik durch Abgeordnete, die als Sozialdemokraten gewählt wurden, kennzeichnen wir als das, was sie ist, als einen beispiellosen Verrat an elementarsten Interessen der Arbeiterklasse."

Der Verrat der 24 im Landtag ist vollendet. Auf die Bethke, Büttner, Franz und Konsorten speit jeder klassenbewußte Arbeiter. Wer aber nun glaubt, daß die „Linken" aus einer solchen Erkenntnis die Konsequenzen gezogen hätten, der irrt sich.

Was waren hier „Konsequenzen"? Genau wie es kein „Zufall" ist, daß die französischen Sozialdemokraten dem Krieg in Marokko zustimmten, genau so wenig ist es „Zufall", daß die sächsische sozialdemokratische Mehrheit die festeste Stütze des Monarchistenregimes in Sachsen bildet. Als der Genosse Renner in seiner wohlweislich mit einem Satz in der „Dresdner Volkszeitung" abgetanen Anklagerede gegen die Politik der deutschen Sozialdemokratie dem Herrn Liebmann die einfachen Fragen des Bruches mit der Politik der SPD. vorlegte, fand dieser keine Worte. Wir verstehen das, er will sich nicht jetzt schon entlarven. Was wollen denn die „Linken" antworten, wenn man sie fragt, ob die 24 (oder richtiger 24) wirklich nichts mehr mit der Partei zu tun haben?

Herr Bethke saß bis vor kurzem im Ostsachsenbüro und verwaltete die Kasse (der Barmat auszuhelfen pflegte). Die anderen sind ebenso vollberechtigte Mitglieder, und nicht einer der 24 ist ausgeschlossen.

Alle anderen Behauptungen sind Lügen. Das wissen die „Linken". Und schon bei den ersten Fragen nach der „Konsequenz" entlarven sich die „Linken":

1. Die Arbeiter, die glauben, daß ihr besser seid, fordern von euch: **Heraus mit den 24!**
   Ihr sagt, ihr wünscht das ebenfalls. Wer hat euch gehindert, diese offenen Verräter hinauszuwerfen? **Der Parteivorstand,** der berechtigt ist, auf Grund des § 28 des Statuts und der sich weigert, es zu tun, weil die Politik der 24 in Sachsen sich mit der Reichspolitik deckt! Und die „Linken" stehen zum Parteivorstand und zur gesamten Politik der SPD. Werden sie das auch den Arbeitern sagen?
2. Die Proleten in der SPD. verlangen: **Bruch mit der Koalitionspolitik!** Gegen jede Koalition mit dem Bürgertum, gegen den Dawesplan, dessen Wirkungen gerade die Arbeiter zu spüren bekommen, gegen einen **neuen imperialistischen Krieg.** Das alles sind doch politische Fragen, die zusammenhängen und nicht getrennt werden können! Was erklärt Dr. Sachs als Vertreter der Minderheit:

„Ich bin kein grundsätzlicher Gegner der Koalitionspolitik und halte sie hier für das Gegebene!"

Und die „Dresdner Volkszeitung" jammert: „Was ist aus unserer Partei geworden!" und sagt zum Schluß:

„Niemals vergessen: die einen gehören so gut zur Gesamtbewegung des Proletariats wie die anderen. Die eine Richtung ist so notwendig zur Durchsetzung und zur Erhaltung proletarischer Interessen wie die andere."

Das soll den sozialdemokratischen Arbeitern gezeigt werden! Die Bethke, Heldt, Franz, Eva Büttner und Konsorten sind also so notwendig zur Durchsetzung proletarischer (!) Interessen wie die Liebmann, Menke und Arzt — so verkündet die „linke" „Dresdner Volkszeitung". Hier sollten die Arbeiter klar erkennen: Die Sozialdemokratie braucht beide:

den Bethke, um den Verrat, die Auslieferung der Arbeiter an die Bourgeoisie praktisch auszuführen — und den Arzt, um durch Scheinradikalismus die Arbeiter weiter an die verräterische SPD. zu fesseln.

Beide „Richtungen" arbeiten für ein Ziel. Den sozialdemokratischen Arbeitern müssen wir klar machen, daß ihr ehrlicher Wille zum Klassenkampf in der SPD. sich niemals durchsetzen kann.

Verlangt von ihnen, daß sie ihre Führer auf die Probe stellen. Zwei Forderungen werden genügen, um diese in ihrer wahren Gestalt zu zeigen: 1. Heraus mit den 24! 2. Grundsätzlicher Bruch mit der Koalitionspolitik! Die Antworten zwingen ihnen die Konsequenzen auf:

Bruch mit der SPD.!

Einigung der deutschen Arbeiterklasse in der KPD.

Die englischen Arbeiterinnen in der internationalen Einheitsfront des Proletariats

Der Bericht der englischen Gewerkschaftsdelegation über ihren Besuch in Sowjetrußland beginnt Kreise zu ziehen. Nunmehr hat auch eine Delegation englischer Arbeiterinnen, mit dem Mitglied des Generalrates der englischen Gewerkschaften, Mary Quail an der Spitze, eine Informationsreise nach Sowjetrußland angetreten. Die Delegation setzt sich zusammen aus einer Vertreterin der Nähmaschinenfabrikarbeiterinnen Locklin, des Buchdruckerverbandes Bridge, der Textilarbeiterinnen Alpenal, einer Stenotypistin Purcell, Tochter des Vorsitzenden des englischen Gewerkschaftsrates Purcell, und einer Uebersetzerin.

Die Delegation äußerte sich begeistert über ihre Eindrücke. Mary Quail brandmarkte in scharfer Rede die „niederträchtigen Methoden des englischen Kapitals", mit denen es ihm bis heute noch gelungen ist, seine letzte Stunde aufzuschieben und die elementare Aktion der revolutionären Massen niederzuhalten. Sie spricht für die internationale proletarische Einheit im Namen von 300 000 organisierten englischen Arbeiterinnen, die mit großer Ungeduld ihrem Bericht entgegensehen.

Die Delegation wendet sich gegen die Verleumdung Sowjetrußlands durch die bürgerliche Presse und fordert zu entschiedenen Erwiderungen seitens all jener auf, die ein Recht haben, im Namen der Arbeiterklasse zu sprechen. Sie sieht ihren Hauptzweck in der Widerlegung dieser Verleumdungen. Dabei äußerte sich die Vertreterin der Druckereiarbeiterinnen — Bridge —, daß die internationalen Arbeitermassen das russische Beispiel nicht zu fürchten haben, daß sie vielmehr durch eine Nachahmung des russischen Beispiels — außer ihren Ketten — nichts verlieren, dafür aber eine Welt zu gewinnen haben.

Die Delegation, die überall auf begeisterten Empfang durch die russischen Arbeiter und Arbeiterinnen stößt, plant, ihren Aufenthalt in Sowjetrußland auf vier bis sechs Wochen auszudehnen.

Reale Erkenntnis, reformistisches Blech und Dawesplan

Von Fritz Heckert (Untersuchungsgefängnis Moabit).

1. England

Der Reformismus ist die geistloseste Ideologie, die man sich nur denken kann, und es wäre schade um jeden Federstrich, der sich mit ihnen beschäftigte, wenn er nicht gleichzeitig der schändlichste Verrat an den Klasseninteressen des Proletariats und der Zukunft der Arbeiterklasse wäre. Karl Marx und Friedrich Engels haben die Kraft ihres ganzen Lebens dargegeben, einen vernichtenden Kampf gegen den Reformismus zu führen. Zur Zeit der Gründung der ersten Internationale nahm Marx mehrere Male Gelegenheit, sich mit dem Reformismus der englischen Trade-Unions zu beschäftigen. Polemisch sagte er in seinem berühmten Vortrag über Lohn, Preis und Profit, daß die ganze Gewerkschaftsbewegung zwecklos sei, wenn sie sich nicht das Ziel setze, das kapitalistische System zu beseitigen, denn es gibt keine Möglichkeit dauernder Reformen in diesem System. Und an einer anderen Stelle äußert er sich, daß es für die englische Arbeiterbewegung gut wäre, wenn die hohen Gewerkschaftsführer alle Minister würden; denn damit würde sich dieses Gesindel ein für allemal kompromittieren, daß niemand mehr etwas von ihm wissen möchte. Dieser Wunsch ist leider nicht sofort in Erfüllung gegangen, als es Marx hoffte. Die deutschen Reformisten sind natürlich keine Freunde solcher Aeußerungen von Marx und Engels, darum schweigen sie dieselben tot oder fälschen sie aus den Texten heraus, wie das Eduard Bernstein in „vorzüglicher" Weise getan hat.

Nach unserer langjährigen Erfahrung in der Arbeiterbewegung und nach unserer Kenntnis der Entwicklung der letzten 50 Jahre dünkt uns heute Marxens Urteil über den englischen Reformismus der 60er Jahre des vergangenen Jahrhunderts etwas hart. Die Reformisten von damals hatten keinerlei theoretische sozialistische Kenntnisse, sie waren einfache Empiriker und dazu ruhebedürftiger Spießbürger. Dazu kam, daß die englische Arbeiterklasse tatsächlich eine ganze Reihe beachtenswerter Fortschritte in ihrem ökonomischen und kulturellen Dasein gemacht hatte. Außerdem hatte der englische Arbeiter wenig Ahnung von den Dingen, die außerhalb seines Landes sich abspielten. England war die „Arbeitsstätte der Welt", es war das größte Kolonialreich, und fast der ganze Ueberseehandel lag in den Händen der englischen Bourgeoisie, dazu war es der Weltbankier. Das sind vier große Privilegien, die es dem englischen Kapital ermöglichten, überall Extraprofite zu machen, und von diesen konnte man einige Brocken in die Hände der einheimischen Arbeiterklasse fallen lassen. So wurde eine Arbeiteraristokratie hochgezogen, die gar nicht verstand, aus welchen Ursachen es ihr besser ging als den Arbeitern anderer Länder. Kein Wunder, wenn bei ihr kein Bedürfnis nach einer eigenen Partei entstand; kein Wunder, wenn sie den Sozialismus für ein Hirngespinst hielt, und wenn sie reformistisch bis auf die Knochen war.

Dieser Zustand änderte änderte sich mit dem Aufkommen mächtiger Konkurrenten auf dem Weltmarkt (Deutschland und Amerika). Jetzt kann der englische Arbeiter nicht mehr Mitnutznießer der Ausbeutung fremder Länder durch seine Bourgeoisie sein. Diese muß jetzt kämpfen, um ihre Monopolstellung nicht zu verlieren. Dabei fällt es ihr schwer, ihren Arbeitern Brocken zuzuwerfen. Darum sehen wir den englischen Arbeiter von 1903 bis 1912 eine Reihe großer Kämpfe führen und radikaler werden. Er schafft sich eine eigene Arbeiterpartei. Während des Krieges, in dem die englische Bourgeoisie hofft, die alte Monopolstellung zurückzuerobern, tritt nochmals eine Belebung des Reformismus ein. Henderson, J. H. Thomas, Hodges, Clynes, H. Wilson spielen eine große Rolle. Obwohl der Sieg von England erstritten wurde, ist aber das Ziel der englischen Bourgeoisie nicht erreicht. Sie hat ihr Monopol verloren, und zwar in größerem Umfange als vor dem Krieg. 75 Prozent des englischen Produktionsapparates können nur in Dienst gestellt werden; alle Versuche, eine weitere Steigerung zu erzielen, waren bis zur Stunde fruchtlos. Das ist die Ursache des englischen Arbeitslosenproblems, die englische Bourgeoisie weiß dagegen kein Mittel.

Aus dieser Krise zieht der englische Arbeiter die einzig mögliche Lehre: **man muß dem Kapitalismus den Krieg machen.** Weg mit diesem System, wenn es nicht imstande ist, die Arbeiter anständig zu ernähren. — Aber es ist nicht einfach, auf dem englischen Territorium die Wirtschafts- und Arbeitslosenfrage zu lösen, auch wenn man dem Kapitalismus einen gründlichen Stoß verabreicht. Die englische Wirtschaft braucht einen Absatzmarkt, auch wenn sie in den Händen der Arbeiter liegt. Da liegt es ganz auf dem Wege, daß sich die Augen der englischen Arbeiter nach Rußland richten. Aber es sind Arbeiteraugen, die nicht durch eine bourgeoise Brille sehen; sie nehmen Rußland, wie es ist, und nicht, wie es die englische Bourgeoisie haben will. Sie erschrecken auch nicht vor der Tatsache, daß dort die Bourgeoisie davongejagt ist, das wollen sie doch auch mit ihrer eigenen tun. Eingefleischte Reformisten können dies nicht gut heißen, sie wollen den Frieden mit ihrer Bourgeoisie, und keine Revolution. So ist Frank Hodges ganz begeistert davon, daß Baldwin einen „Gottesfrieden" zwischen Arbeit und Kapital vorschlug, und J. H. Thomas erklärte: **„Mit dem Geschwatz vom Klassenkampf muß endlich aufgehört werden."** Die englischen Arbeiter haben aber von den Reformisten, ihrer Theorie und ihren Handlungen die Nase voll, darum jagten sie dieselben zum Teufel. So erfüllt sich Marxens Wunsch sechzig Jahre, nachdem er geäußert: **Die Herren Reformisten sind Minister geworden und daran zugrunde gegangen.**

2. Deutschland

Mit Freude kann man diese Entwicklung feststellen, erinnert man sich aber, daß man ein Deutscher ist, dann wird es einem ganz wies ums Herz. Hier ziehen die Arbeiter nicht mit der Konsequenz wie in England aus der Entwicklung entsprechende Lehren. Es scheint fast, als ob der Reformismus nochmals eine Festigung erleben sollte. Das erklärt sich aber nicht aus seinen ökonomischen Möglichkeiten, denn die sind hier viel weniger gegeben als in England. Wieso das? Nun, wir dürfen nicht vergessen, daß England doch ein Siegerstaat ist, und daß seine Monopolstellung nur zu einem Teil gebrochen ist. 1. Ist seine Industrie heute noch weit überlegen allen anderen europäischen Staaten, sie wird nur von Amerika erreicht; 2. ist England das große Kolonialreich geblieben, wenn sich auch in den Kolonien wirtschaftlich seine Profite verschlechtern; 3. hat es die größte Handelsflotte der Welt; und 4. macht es Versuche, wieder Weltbankier zu werden. Was kann gegen dieses Plus Deutschland aufweisen? Nichts, außer dem von den deutschen Reformisten über den grünen Klee gelobten Dawespertrag, der angeblich Deutschland die Wiederherstellung seiner verlorenen Positionen bringt. Das ist natürlich der vollendetste Unsinn. **Der Dawespertrag ist kein Instrument zum Aufbau, sondern zur Erdrosselung Deutschlands.**

Diese wahre Wirkung des Paktes ist bis zur Stunde noch nicht praktisch so in Erscheinung getreten, daß sie jedem Arbeiter klar ins Bewußtsein tritt. Ja, es ist sogar zu verzeichnen, daß in den ersten Monaten der Gültigkeit des Paktes eine leichte Besserung in der deutschen Wirtschaft eintrat. Bei unserer Agitation gegen den Vertrag und seine Folgen haben wir unterlassen, diese Erscheinung in unserer Kalkül zu setzen. Das war ein Fehler, denn es erleichtert den deutschen Reformisten eine demagogische Agitation gegen uns zu machen und die Köpfe der Arbeiter zu verwirren. So hat der „Vorwärts" am 15. Mai den Versuch unternommen, uns mit einem ironischen Artikel „Das kommt vom Dawespertrag" lächerlich zu machen: Alles, was an irgendeiner Stelle der Erde Schlimmes geschehe, versuchten wir durch das Geschrei: „Es kommt vom Dawesplan" zu erklären. „Als die Kohlenkrise einsetzte, schrien die Kommunisten in Belgien und England: Das kommt vom Dawesplan." „In bezug auf die allgemeine Wirtschaftslage in Deutschland sagen die Kommunisten: Es geht uns hundsmiserabel. Das kommt vom Dawesplan", und eine ganze Reihe ähnlicher witzig sein sollender Zusammenstellungen tischt der „Vorwärts" auf. Wir sind sicher, daß eine große Zahl Arbeiter auf dieses reformistische Blech hereinfällt. Das ist die eine Seite. Daneben natürlich die unverschämte Hetze gegen Rußland, wie diese dem deutschen Arbeiter nützen soll, das ist mehr wie unbegreiflich. Bei wem die Kalenspitze der Horizont ist, der kann natürlich nicht weit schauen. Sehen wir die Dinge ein wenig näher an. Ist es nicht wunderlich, daß der Siegerstaat England nicht aus seiner schweren Wirtschaftslage herauskommt, während nach den Reformisten der Dawesplan für Deutschland dieses Wunder vollbringt? Warum erbittet Baldwin nicht von Morgan ein ähnliches Gottesmittel? Schon diese Frage zeigt uns, wie **faul es mit dem reformistischen Geschwätz ist.** England würde sicher seine Wirtschaft in Gang bringen und die Arbeitslosenlasten lösen, wenn es so leicht wäre, wie es unsere Reformisten darstellen. Nein! Es ist kein Zweifel, wir stecken wirtschaftlich in einer viel engeren Schlinge, als England.

Die Belebung unserer Wirtschaft hat zwei Ursachen: 1. Ein Teil der deutschen Industrie wechselte den Besitzer, statt deutsche Eigentümer sind jetzt **englische, amerikanische, französische Kapitalisten die Besitzer.** Das ist gar nicht gleichgültig, denn der in diesen Werken erhoffte Mehrwert wandert jetzt ins Ausland, Deutschland nimmt damit immer mehr den Charakter einer Kolonie an. 2. Haben deutsche Kapitalisten, die für den inneren Markt produzieren, nach der Annahme des Dawespaktes die Produktion wieder belebt, weil sie neue Hoffnung schöpfen und sich sicherer fühlen. Sie zittern nicht mehr vor der deutschen Arbeiterklasse, denn jetzt stehen ihnen auch die Bajonette der Vertragsteilhaber zur Verfügung, um Ruhe und Ordnung aufrechtzuerhalten.

Kann diese Belebung lange andauern? Nein. 1. Bringt jede Belebung der deutschen Wirtschaft **neue Schwierigkeiten auf dem Weltmarkt** hervor für die anderen Länder. 2. Werden darauf diese Länder mit politischen und ökonomischen Maßregeln erwidern. Es ist z. B. eine Tatsache, daß die deutsche Einfuhr weit höher ist, als die Ausfuhr, wie kann ein solcher Zustand lange anhalten, besonders für ein Land, das so große Verpflichtungen hat? Unsere Handelsbilanz ist um so viel Millionen passiv, wie sie aktiv sein müßte, um nicht in kurzer Zeit in eine sehr schlimme Katastrophe zu stürzen. Schon ist die Eisenbahngesellschaft am Ende des Lateins. **30 000 Eisenbahner sollen wieder fliegen. Wie soll das erst 1926 werden, wo die** großen Zahlungen beginnen?

Das Wichtigste ist aber die **Stockung in der Kohlenproduktion.** Wie soll diese behoben werden? Welches Geschwatz werden hier die Reformisten machen? Im „Vorwärts" lesen wir zwar, „jeder Fachmann weiß, daß der Kohlenkrise andere Faktoren zugrunde liegen (als der Dawesplan), nur wird verschwiegen, welche? Hören wir eine englische Stimme über die Kohlenkrise in England. Der Staatssekretär des Arbeitsamtes, Sir Arthur Steal-Maitland, erklärte am 14. Mai 1925 im englischen Parlament auf eine Anfrage von Lloyd Georges: **„Eine der Hauptgründe für die hohe Arbeitslosenzahl (1 250 000, 150 000 mehr als im Mai 1924) sei die Zunahme der Arbeitslosigkeit im Bergbau. Augenblicklich werde England auf neutralen Märkten unterboten; wenn jedoch der Tonnenpreis der englischen Kohle um 2 Schilling 6 Pence herabgesetzt werden könne, sei es nach seiner Ansicht möglich, daß England die meisten verlorenen Märkte wiedergewönne."**

Man muß schon ein Narr sein, wenn man annehmen **wollte,** der englische Bergbau werde nicht durch Herabsetzung der Löhne seiner Bergarbeiter den Versuch machen, den Kohlenpreis um 2 Schilling 6 Pence zu senken. Was wird aber dann mit der deutschen Kohlenkrise und den Arbeitsbedingungen der deutschen Bergarbeiter? Und noch eins ist zu beachten. In einer amtlichen Denkschrift über den deutschen Kanalbau wird die Feststellung gemacht, daß gegenwärtig die Elektrizitätserzeugung durch Kohle ein Beträchtliches billiger ist, als durch Wasserkraft. Das ist ein Plus für den Bergbau und kein Umstand für die Verschärfung der Krise. Wo liegen also die Ursachen der Kohlenkrise, ihr Herren Reformisten?

Es würde im Rahmen dieses Artikels zu weit führen, noch mehr Beispiele zu bringen. Wir resümieren: es war ein Fehler von uns, es so darzustellen, als ob der Dawespakt unmittelbar seine, das Wirtschaftsleben drosselnde Wirkung zeigen könnte, aber es ist einfach **reformistisches Blech, es so hinzustellen, als ob es im Kapitalismus einen Wiederaufstieg der Arbeiterklasse geben könne, und dies durch den Dawespakt.** Was muß eintreten, wenn der Arbeiter merkt, daß seine Hoffnung auf den Reformismus ihn aufs neue getäuscht hat? Eine starke Reaktion gegen denselben. In welche Richtung wird sie ausschlagen? **Das liegt bei uns Kommunisten.** Gelingt es uns bis dahin, das Vertrauen der Massen zu gewinnen, dann ist es gut, im anderen Fall ist mit dem Abmarsch weiterer Millionen Arbeiter in das Lager der Reaktion zu rechnen. Natürlich werden sie dort nicht einig bleiben, aber wenn sie auch nur zwei, drei Jahre vom Kampf um ihre Befreiung Abstand nehmen, kann unbeschreiblicher Schaden entstehen. **Darum rücksichtsloser Kampf gegen die reformistische Ideologie und auch gegen ihre Vertreter, die rechtssozialistischen Verräter und deren linkssozialistischen Zutreiber.** Wir werden mit jedem gehen, der für die Interessen der Arbeiterklasse kämpft, aber unbarmherzige Feindschaft denen, die mit reformistischem Blech den Arbeitermassen das Erkennen ihrer Klassenlage und ihrer geschichtlichen Aufgabe versperren.

KPD Versammlungskalender

Zellengruppe Löbtau. Freitag, 5. Juni, 7,30 Uhr Mitgliederversammlung im Restaurant „Zur guten Quelle", Reitewitzer, Ecke Frankenberger Straße. Genosse Fröhlich spricht über: **„Warum konnte sich die Sowjetmacht in Rußland halten".**

Stadtgebiet Neustadt-Ost, Zellengruppen 1 und 2 (ehemalige Distrikte 1—3). Heute, Freitag abend 7,30 Uhr, im „Fichtenhof", Fichtenstraße, Ecke Johann-Meier-Straße, außerordentliche Mitgliederversammlung. Erscheinen aller Mitglieder ist dringend nötig. Mitgliedsbücher sind mitzubringen. Aeußerst wichtige Tagesordnung. Die Stadtgebietsleitung.

KPD., Distrikt Striesen. Am Sonnabend den 6. Juni (nicht Freitag), abends 7,30 Uhr findet in Blasewitz, Adlers Vereinshaus, eine außerordentliche Distriktsmitgliederversammlung statt. Tagesordnung wichtig. Erscheinen ist Pflicht.

Zellengruppe Neustadt-Ost. Sonnabend, 6. Juni, Fichtenhof Mitgliederversammlung.

KPD. Ortsgr. Wildberg im Elbschlößchen öffentliche Mitgliederversammlung Sonnabend, 6. Juni, 7,30 Uhr.

Zellengruppe Johannstadt. Sonntag, 7. Juni, findet ein gemeinschaftlicher Ausflug nach Kleinröhrsdorf statt. Treffen 7 Uhr morgens auf dem Holbeinplatz. Abfahrt 8,10 Uhr vom Neustädter Bahnhof nach Radeberg. Für den ganzen Tag Proviant mitbringen, da nur im Wald gerastet wird. Genossen anderer Zellengruppen können sich anschließen. Um rege Beteiligung mit Frauen und Kindern wird ersucht.

Achtung! Arbeitsgebiet Dresden-Leuben. Sonntag, den 7. Juni 1925, Roter Landsonntag zur Agitation unter den Landarbeitern und Kleinbauern. Treffen der Ortsgruppen Sonntag früh **6,30 Uhr** auf dem **„Plan" in Lockwitz.** Dort erfolgt Ausgabe des Agitationsmaterials. Es ist Pflicht aller Ortsgruppen, Genossen und Genossinnen, sich an dieser wichtigen Parteiarbeit zu beteiligen. Rückkehr von dieser Agitationstour um die Mittagszeit. Alle alten und gelesenen „Roten Sterne", „Knüppel", „Sichel und Hammer" sind mitzubringen. Die A.-G.-Leitung.

Radeberg. Alle Genossen und Genossinnen treffen sich Sonntag den 7. Juni, 8,30 Uhr vormittags am Bahnhof zum gemeinsamen Ausflug. Die Jugend beteiligt sich daran. Ebenso Rot-Front. Pünktlich erscheinen.

Jung-Spartakusbund Freital. Sonntag den 7. Juni Waldfest an der Heidemühle. Stellen Gittersee 6,30 Uhr Hamann, Freital 6,45 Uhr Rote Schenke. Parteigenossen und Genossinnen, sowie Sympathisierende sind herzlichst eingeladen.

Montag, 8. Juni, UB.-Leitung im Sekretariat. UB. 6.

UB. Freiberg. Sonntag, 7. Juni, vorm. 9 Uhr findet im „Wettiner Hof" (Freiberg) eine Unterbezirkskonferenz statt. Jede Ortsgruppe muß unbedingt zahlreich erscheinen, weil Tagesordnung äußerst wichtig. **UB.-Leitung Freiberg.**

Jungarbeiter, rüstet zum roten Jugendtag in Seifhennersdorf am 27. und 28. Juni 1925.

•

Roter Jungsturm Dresden-Süd-West. Jeden Freitag, abends 7,30 Uhr, Versammlung im Restaurant „Forsthof" in Cotta, Unkersdorfer- Ecke Klopstock-Straße.

KPD. Ortsgruppe Bannewitz. Sonnabend, 6. Juni, abends 7,30 Uhr, öffentliche Versammlung mit Referat bei Gohlers im Amselgrund.

KPD. Ortsgruppe Gittersee. Montag, 8. Juni, 8 Uhr im „Rehbock" Versammlung. Bericht von Berlin. Liederbücher mitbringen. Wer dreimal nicht erscheint, ist nicht mehr Mitglied! D. L.

KPD. Ortsgruppe Heidenau. Sonnabend, den 6. Juni, im bekannten Lokal 8 Uhr abends Liederabend.

KPD. Pirna. Sonnabend, den 6. Juni, Versammlung im Feldschlößchentunnel bei Kaiser.

Vereinskalender

Mieterverein Freital-Burgk. Freitag, 5. Juni, abends 8 Uhr in der „Hopfenblüte" Mitgliederversammlung. Pünktliches Erscheinen erwartet. Die Gruppenleitung.

Freidenker Leubnitz-Strehlen. Sonnabend den 6. Juni Abendwanderung zur Gruppe Loschwitz (Schweizerei). Daselbst geselliges Beisammensein. Vortrag: Genosse Lehrer Döring. Für gute Unterhaltung ist bestens gesorgt. Abmarsch Punkt 7 Uhr vom Dorotheenhof Strehlen. Genossen, erscheint alle mit euren Angehörigen. Gäste herzlich willkommen.

Arbeiter-Samariter-Kolonne Pirna. Sonnabend, 6. Juni, abends 7,30 Uhr, Vorstandssitzung im „Waldpark". Dienstag, den 9. Juni, abends 7,30 Monatsversammlung im „Roß".

Achtung! Fußballleiterkursus! Fortsetzung desselben Sonnabend den 6. Juni, nachmittags 5 Uhr, Platz Löbtau.

Die **Arbeiter-Samariter-Kolonne Freital und Umg.** stellt sich am Sonntag, 7. Juni, mittags 12 Uhr an der Geschäftsstelle zum Abmarsch mit Musik zur großen Uebung. Es ist Pflicht eines jeden, zu erscheinen. Abmarsch pünktlich.

Touristenverein „Die Naturfreunde", 3. Bezirk Ortsgruppe Zschachwitz. Sonntag, 7. Juni, Tagestour: Köderitzteich. Abfahrt 6 Uhr Leuben Königsallee. Führerin Walter. Mittwoch, 10. Juni, Versammlung mit Fragekasten, Debatte. Jugendabteilung. Sonntag 7. Juni, Tagestour: In die Harthe. Abmarsch 5,30 Uhr Leuben Königsallee. Führerin Jaschke.

Arbeiter-Turn- und Sportbund. Turnspieler vom 2., 9., 10., 11. Bezirk. Sonntag den 7. Juni finden in Zschachwitz die Ausscheidungsspiele um die Kreismeisterschaften in Faust-, Trommel- und Schlagball statt. Da scharfe Kämpfe zu erwarten sind, wird es sich lohnen, die Veranstaltung zu besuchen. Sportplatz: Ortsteil Sporbitz.

Turnspiele (Raffball).

Jugend. 6. Juni: Deuben 1—Coschütz 1 3,45 Uhr; Pieschen 1—Löbtau 1 7,30 Uhr; Pieschen 2—Neustadt 1 7 Uhr; Tharandt 2—Pieschen 2 2 Uhr. **7. Juni:** Meißen 1—Volkersdorf 1 2,45 Uhr; Gittersee 1—Rabenau 1 9 Uhr; Pieschen 1—Freital-Döhlen 1 9 Uhr; Birkigt 1—Possenthal 1 9 Uhr; Birkigt 3—Löbtau 3 7,30 Uhr; Kleinkarsdorf 1—Possendorf 1 2 Uhr; Plauen 1 und 2—Friedrichstadt 1 und 2 9 Uhr; Cotta 1 und 2—Radix 1 und 2 7 Uhr; Potschappel 1—Birkigt 2 2 Uhr; Pieschen 2—Neustadt 2 11 Uhr; Fortschritt 1—Zschachwitz 1 4 Uhr; Röhnitz 1—Loschwitz 1 10,30 Uhr; Löbtau 2—Fortschritt 2 1 Uhr.

Turnerinnen. 6. Juni. Pieschen 1—Friedrichstadt 1 6 Uhr; Neustadt 1—Löbtau 1 7,30 Uhr. **7. Juni:** Friedrichstadt 1—Plauen 1 9 Uhr; Cunnersdorf 1—Coschütz 1 (Faustball) 2,40 Uhr.

Mitglieder. 6. Juni: Neustadt 2—Löbtau 2 6,30 Uhr; Coßmannsdorf—Häslich 2 5 Uhr; Possendorf 1—Pesterwitz 1 7 Uhr; Striesen 2—Schwimmer Ost 2 6 Uhr; Friedrichst. 2—Pieschen 2 6,30 Uhr; Potschappel 1—Birkigt 1 5,30 Uhr; FTV. 1885 1 gegen Pieschen 1 6 Uhr; Deuben 1—Rabenau 1 5,30 Uhr; Coßmannsdorf 1—Plauen 1 6 Uhr. **7. Juni:** Wilschdorf 1—Coßmannsdorf 1 10 Uhr; Lomnitz 1—Meißen 1 5 Uhr; Löbtau 1—Fortschritt 1 9 Uhr; Meißen 2—Volkersdorf 2 4,30 Uhr; Gittersee 1 gegen Rabenau 1 10 Uhr; Kleinkarsdorf 1—Welschhufe 1 3 Uhr; Cunnersdorf 1—Coschütz 1 4,30 Uhr; Pieschen 1—Freital-Döhlen 1 10 Uhr; Tharandt 1—Häslich 1 4 Uhr; Coßmannsdorf 2 gegen Friedrichstadt 2 10 Uhr; Reick 1—Klotzsche 1 5 Uhr; Weixig 1—Oelsa 1 10 Uhr; Possendorf 1—Schwimmer Ost 1 10 Uhr; Birkigt 1—Oberhermsdorf 1 9,45 Uhr.

Sonnabend den 6. Juni, 5,30 Uhr findet das Spiel 2. Gruppe (Auswahl) gegen Neustadt 1 Mitglieder in Wilschdorf statt.

SLUB
Wir führen Wissen.

Gute Einkaufsquellen für die Arbeiter- und Beamtenschaft

in den Verbreitungsbezirken Meißen, Freiberg, Dippoldiswalde, Freital

MEISSEN

SPEZIAL-SCHUH-GESCHAFT
LEOPOLD THORNER, MEISSEN
ELBSTRASSE 8
TELEPHON 172

HUGO GEIPEL
Elbstraße 12
FISCHE

Richard Bennewitz Nachf.
Inh. Arno Bennewitz
Drogen, Farben, Kolonialwaren

Gasthof „Stadt Magdeburg"
P. Morgenstern, Fährmannstr. 10

Kolonialwaren, Delikatessen empfiehlt
Richard Fritzsche
Fleischergasse 7

Drogenhaus
Emil Koch
Farben — Lacke — Pinsel — Bedarfsartikel

KOTZSCHENBRODA

FR. NEUGEBAUER Nachf.
Nur Lange Str. 3. Tel. 572
Beliebte Schuhwaren aller Art

GEORG FRESE, Bäckerei
Kötitzer Str. 0
Tägl. 2 mal frische Weißwaren

Alle Lebensmittel, Kolonial- u. Rauchwaren, ff. Tafelbutter u. Kaffee empfiehlt preiswert
Ludwig Rönisch

Paul Grellmann, Meißner Straße 48, Telephon 618
Kaffees, Kolonialwaren, Delikatessen
Weine, Zigarren u. Zigaretten

RABENAU

Haus- und Küchengeräte
Farben und Eisenwaren
Herm. Eisler Nachf.

Stadt-Drogerie Rabenau Fernruf Freital 790
ARTHUR HEINISCH
Farben Lacke Sämereien
Haushaltungsartikel

Lebensmittel- und Grünwarengeschäft
Bruno Voigt

Bildhauer-, Drechsler-
Stellmacher-Werkzeuge
Fa. F. Pfotenhauer

THARANDT

Restaurant z. Klippermühle
Inh. Hans Butter

Paul Wenzel
Wilsdorfer Str. 84 Telephon 21
Lebensmittel

Milch, Molkereiprodukte, Konserven u. Grünwaren empfiehlt
Bernh. Dittmann

Alfred Schob, Friseur
Moderne Damen- und Herrensalons
Saubere, aufmerksame Bedienung

Kohlen- u. Fuhrgeschäft
Wemme Ww.

Felix Petzold
Manufaktur-, Modewaren, Konfektion
Markt 35 Markt 35

ARTHUR SCHOB
Telephon 136
Tharandter Bazar ▫ Zweiggesch. Hartha

COSSMANNSDORF

Kolonialwarengeschäft
Hermann Hornuff

Drogen, Farben, Sämereien
5 Proz. Rabatt Kolonialwaren 5 Proz. Rabatt
Ottomar Kaden

Hans Priebs Fahrräder, Nähmaschinen
Sportartikel, Reparaturanstalt

COSWIG

KARL WANKE
RESTE, WOLL- U. BAUMWOLLWAREN

Paul Schmidt
Hauptstraße 2
Kolonialwaren ▫ Spirituosen ▫ Sämereien

GUIDO WIPPLER
Hauptstraße 1
Eisenwaren — Haushaltartikel

WEINBÖHLA

Modehaus zum Pfau
Größtes Spezialgeschäft der Umgegend
in Herren-, Damen- und Kinder-Konfektion
Preiswerte Qualitätsware

OTTO SCHUBERT
Kirchplatz 2
Schuhwarenhandlung : Besohlanstalt

Beste Einkaufsquelle für Lebensmittel
bei GRAF, Meißnitzer Straße 1
Freitags Schweineschlachten

GLASHÜTTE

Otto Lehmann
Brot- und Weißbäckerei

KIPSDORF

Kaufhaus und Drogerie
Paul Haller
Fernsprecher Nr. 3

SCHMIEDEBERG

Fleischerei Felix Thiel
empfiehlt seine preiswerten Fleisch- und Wurstwaren

OTTO KRÖNERT
Kolonialwaren - Spirituosen
Tabak- u. Zigarrenhandlung

Eisenwaren :: Werkzeuge
Haus- und Küchengeräte
MAX BRETSCHNEIDER

Damen- und Herrenfriseursalon
Ernst Engelmann
SCHMIEDEBERG u. KIPSDORF

Haus- und Küchengeräte
Geschenkartikel
Felix Guttler

L. Kästner
Papier- und Buchhandlung

Molkerei- und Produktengeschäft
Bruno Rötsch

Woll-, Schnitt- und Kurzwarengeschäft
Laura verw. Kaschel

DIPPOLDISWALDE

CARL MARSCHNER
Damen-, Herren-, Kinder-Konfekt., Modewaren
Billigste Bezugsquelle für sämtliche Bekleidungsstücke auch bei bequemer Teilzahlung

COSCHÜTZ

Blumenhalle Coschütz
P. Langsfeld

Elisabeth-Drogerie
Spezialität: Farben, Lacke, Pinsel

Fleischerei
Robert Blauch
Spez. feine Fleisch- und Wurstwaren
Eigene Räucherei

Textilwarenhaus
Max Nitzsche

BANNEWITZ

Georg Fleischer
Schnitt- und Wollwaren, Trikotagen
Arbeiterkleidung, Weiß- und Kurzwaren

HERMSDORF

A. Holzhausen
Königsbr. Str. 19
Material- und Kolonialwaren
Kohlen — Briketts

FREITAL-POTSCHAPPEL

Oswald Mäuer, Untere Dresdner Straße 77
empfiehlt sein Kolonial- und Delikatessengeschäft. Spez.: Wild, Geflügel — Zigarren, Zigaretten und Tabake.

Gustav Kühne
Spezialgeschäft für Milch und Butter
Sämtl. Molkereiprodukte täglich frisch

Seiferts Musikhaus
Dresdner Straße 55
Musikinstrumente
Noten u. Schallplatten

Zentral-Kaufhaus
Alois Eckstein
Freital-Potschappel Am Bahnhof

Roßschlächterei
Unt. Dresdner Str. 101
empfiehlt tägl. frische Fleisch- und Wurstwaren

Fuhrmanns-Residenz-Bazar
Am Markt 3
Haus- und Küchengeräte, Arbeiterbekleidung. Billigste Bezugsquelle

Paul Börnert
Turnerstraße 7
empf. Schnitt-, Weiß- u. Wollwaren

Heinrich Marko
Untere Dresdner Str. 85
Kolonialwaren, Delikatessen, Konserven
Wein, Kaffee, Tee

Leser der Arbeiterstimme kauft bei unseren Inserenten

FREIBERG

Optiker FRANZ MASUHR
Bahnhofstraße 33
Brillen, Kneifer, Feldstecher, Photo-Apparate, Platten, Papiere. Sämtliche Bedarfsartikel.
Entwickeln - Kopieren - Vergrößern

HIRSCH-KINO
Freiberg I. Sa. (Zentrum der Stadt)
Dienstag und Freitag neues Programm!
Anfang täglich 4 Uhr, Sonntag 2 Uhr

Bleiben Deine Uhren stehn, mußt Du gleich zu Mehnert gehn.
Freiberger Uhren-Zentrale
Inh.: Curt Mehnert
Binnengasse 2, gegenüber der Markthalle

ROSA GLOCKNER
Bitterkasse 3
Leistungsfähiges Lebensmittelhaus am Platze
Täglich frische Vollmilch, Butter und Käse
Feinste Delikatessen

F. Vogler
Kolonialwaren
Zigarrenspezialgeschäft.

GLUECKAUF-Droverie
HANS GOEHLER, Fleischerstraße 22

Alle Fleisch- und Wurstwaren preiswert bei
RICHARD BRAUN
Bahnhofstraße 29

Alle Fleisch- u. Wurstwaren liefert preiswert
Joh. Siegel
Kesselgasse 16

BRAND-ERBISDORF

ZIGARRENHAUS
HANS NEUBERT
Bahnhofstraße 20 Telephon 112

„Knusperhäuschen"
Inh. Marie Weigelt
Kakao, Kaffee u. sämtliche Schokoladen- und Zuckerwaren

Paul Grellmann
Grün- und Fischwarengeschäft

Bäckerei
Oskar Schramm

Alma Neubert
Bahnhofstr. 20
Weiß-, Woll- u. Manufakturwaren
Damenkonfektion

Karl Weise
Großhartmannsdorfer Str. 103
Kohlen- u. Holzhandlung

GITTERSEE

Fleischerei
KURT MÜLLER

Fritz Uhlmann Dampfbäckerei und Konditorei
Nudel- und Honigkuchenfabrikation

Max Keller, Fleischerei

Buchdruckerei Herm. Liebig
liefert alle Drucksachen

Anfertigung sämtl. Kranken-Kassen-Rezepte auch s. von Naturheilkundigen
Homöopathie Biochemie
Eulen-Apotheke, Gittersee
Ruf Dresden 41014

Fleischerei Oskar Hartmann

Alfred Maune
Rauch-, Kau- und Schnupftabak
Zigarren Zigaretten

Kolonialwarengeschäft
JOHANN SCHOLLA

Rehbockschänke
Verkehrslokal der organ. Arbeiterschaft

KLEINNAUNDORF

Franz Gierisch
Kolonialwaren, Farben, Drogen, Spirituosen

Gasthof Kleinnaundorf
Angenehmstes Gartenlokal
Durchs Kaitzbachtal

Bäckerei Richard Winckler
empfiehlt seine Backwaren in altbekannter Güte

Bäckerei Albin Neber
empfiehlt seine Backwaren

FREITAL-DEUBEN

Kaufhaus Fortuna
Freital-Deuben
Größtes Spezialgeschäft des Plauenschen Grundes für Herren- und Damenbekleidung

Sie kaufen immer vorteilhaft
Kleiderstoffe und Wäsche
bei
Erich Kaden
Vorderstraße 5

Wer bei seinen Einkäufen in Schuhwaren reell und billig bedient werden will, kaufe bei
R. Jäschke, Schuhwarenh.

Billige Lebensmittel!
Lebensmittel-Haus
SCHUBERT
Sachsenplatz 1

Reinhold Stephan, Schneidermeist.
Anfertig. n. Maß in Herren u. Damengarderobe
Elegante Kollektion in Stoffen am Lager
Spez.: Arbeiter-Garderobe in Manchester

Lederhandlung
Adolf Bachmann
Obere Dresdner Straße 18

Wäsche, Schnittwaren
Franz Tomaszewski

Grünwarengeschäft
Ida Walenta

Fa. Emil Seidel
Inhaber: Friedrich Hapel
Modewarenhaus
Gegründet 1861 Gegründet 1861

Schuhwarenhaus
MAX OBERMANN
bekannte Qualitätsware

FREITAL-BURG

Paul Mühlstädt
Kolonialwaren, Delikatessen zu billigsten Tagespreisen

Rudolf Fischer
Gemeindeweg 1
Brot- Weiß- und Feinbäckerei

Schuhwaren solid und modern billig. Reparaturen
Karl Schwendke, Hauptstr., Ecke Kleine Gasse

FREITAL-DÖHLEN

Krille's Gasthof Döhlen
empfiehlt seine Lokalitäten zur freundlichen Einkehr Telephon 214

Döhlener Hof zur roten Schänke
Inh. Karl Haschke

Max Lippold
Weiß- u. Feinbäckerei
Schokoladen- und Zuckerwaren

Wie die Bergarbeiter von den Reformisten betrogen und an die Unternehmer verraten werden

Das gräßliche Grubenunglück auf der Zeche „Minister Stein" bei Dortmund, dem im Februar dieses Jahres über 150 Bergarbeiter zum Opfer fielen, löste in allen Parlamenten Beileids- und Trauerkundgebungen für die Opfer und ihre Hinterbliebenen aus, fast alle größeren Behörden sandten dem Betriebsrat aber der Direktion Beileidstelegramme. Eine Reihe bürgerlicher Organisationen machte in Wohlfahrtsrummel und veranstaltete Sammlungen zur Unterstützung der Hinterbliebenen. Der deutsche Bergarbeiterverband nahm angesichts der sich immer mehr häufenden Unglücksfälle im Bergbau gezwungenermaßen auf einer Reichskonferenz, die vom 15. bis zum 17. April 1925 tagte, Stellung zu den Unglücksfällen. Auf dieser Reichskonferenz wurden Forderungen aufgestellt, die in das Reichsberggesetz hineingearbeitet werden sollen. Diese Forderungen sind am 21. April an den Reichstag, an die Reichsregierung, an die Landtage aller Länder und an die Regierungen aller Länder übermittelt worden. Sie sind also nicht nur in der Presse besprochen worden, sondern sie sind auf diese Weise allen Parlamenten und Parlamentariern bekannt geworden. Es wird darin verlangt, **daß bis zur Schaffung des Reichsberggesetzes die Forderungen der Bergarbeiter auf dem Verordnungswege durch die Bergbehörden der einzelnen Länder in Kraft gesetzt werden.** Die Forderungen lauten:

1. Im unterirdisch betriebenen Bergbau sind Grubenkontrolleure aus den Reihen der Bergleute zu bestellen. Vorbedingung für dieses Amt muß eine entsprechende Dauer bergmännischer Tätigkeit (untere Grenze beim Hauer) sein. Diese Grubenkontrolleure dürfen in kein Beamtenverhältnis gestellt werden; sie werden von den der Tarifgemeinschaft angehörenden Bergarbeiterorganisationen den Oberbergämtern benannt und müssen von ihnen zurückberufen werden können.

2. Den einzelnen Mitgliedern der Grubensicherheitskommissionen und den Beisitzern bei den Oberbergämtern muß das Recht unbeschränkter Grubenbefahrung eingeräumt werden.

3. Den Betriebsräten sind zur wirksamen Bekämpfung der Unfallgefahren weitergehende Rechte einzuräumen. Auch ist ihnen ein größerer Schutz gegen die Behinderung durch die Unternehmer in der Ausübung dieser Rechte zu gewähren.

4. Die Gedingeregelung hat so zu erfolgen, daß Arbeiten, die für die Sicherheit von Leben und Gesundheit von Bedeutung sind, gesondert bezahlt werden.

5. Reduzierungen der Tätigkeit verantwortlicher Aufsichtspersonen durch Androhung oder Zufügung wirtschaftlicher Nachteile sind zu bestrafen. Prämiensysteme sind zu verbieten.

6. Das Gesteinstaubverfahren ist, nachdem es sich bei verschiedenen Anlässen als wirksam erwiesen hat, obligatorisch einzuführen. Mit der Instandhaltung dieser Einrichtung sind besonders geschulte Bergarbeiter zu betrauen. Wo infolge besonders starker Staubbildung eine unerträgliche Belästigung der Ortsbelegschaft auftritt, ist von der Ortsberieselung abzusehen und die Wasserrieselung vor Ort beizubehalten.

Zur Bekämpfung der Kohlenstaubbildung ist das Ueberladen der Förderwagen zu verbieten.

7. Hinsichtlich der Bergarbeiterausbildung fordern wir — neben den bestehenden Einrichtungen — folgendes:

a) Ausbildung der Schießmeister durch besonders hierfür zu schaffende Einrichtungen,

b) besondere Ausbildung der Hauer. Nach erfolgter Ausbildung und Befähigungsprüfung ist ein Hauerschein auszustellen. Bergfremde Arbeiter dürfen erst dann zur unterirdischen Grubenarbeit zugelassen werden, wenn sie über die Betriebsgefahren hinreichend unterrichtet sind.

c) Unterrichtung der Belegschaften über die Unfallgefahren durch:

1. Diesen Schießvorführungen hinsichtlich der Kohlenstaubgefahr auf den Gruben,
2. Benutzung der Bilder (Plakate) und geeigneter Merkblätter,
3. Vorträge mit Lichtbildern.

8. Die vorhandenen Einrichtungen zur Rettung Verschütteter bei Grubenexplosionen oder -bränden müssen weiter ausgebaut werden. Die Rettungsmannschaften sind nur aus den Reihen geschulter Bergarbeiter zu entnehmen; die Gruppenführer müssen die Orientierung nach dem Gruppenbild beherrschen. Zum Zwecke eines praktischen Schutzes gegen Erstickungsgefahr durch Nachschwaden ist von dem Grubensicherheitsamt und dem Reichskohlenrat ein Preisschreiben zu erlassen.

Diese Forderungen sind Selbstverständlichkeiten, sind die einfachsten Voraussetzungen, um das Leben der Arbeiter zu schützen. Die kommunistische Landtagsfraktion stellte bereits am 14. Februar Anträge an den Landtag, die inhaltlich dasselbe verlangten, wie die späteren Forderungen des DBV.

Neben der Verhaftung der schuldigen Direktoren, einer ausreichenden Unterstützung der Hinterbliebenen verlangte sie

b) die Erweiterung des Kontrollrechts und der Befugnisse der Betriebsräte. Die Freistellung der Betriebsräte für die Grubenkontrolle, das uneingeschränkte Recht der Befahrung der Steigertrümer, den Schutz der Sicherheitsmänner gegen Maßregelungen,

e) die sofortige Durchführung einer Ueberprüfung aller Schachtanlagen durch Bergarbeiterkontrollkommissionen,

f) das Verbot des Prämiensystems auf den Zechen und Bergwerken, die Einführung der Siebenstundenschicht für alle Bergarbeiter unter Tage,
die Bestimmung einer 40prozentigen Lohnerhöhung.

Die Sächs. Regierung zu beauftragen:

die oben unter b) bis f) geforderten Maßnahmen auf den sächsischen staatlichen Bergwerken und solchen, an denen der Staat beteiligt ist, sofort zur Durchführung zu bringen,

für sämtliche übrigen sächsischen Zechen im Verordnungswege die gleichen Maßnahmen vorzuschreiben.

Es wäre eine Aufgabe der SPD. gewesen, sich der Forderungen des Bergarbeiterverbandes — der genau so wie die anderen Gewerkschaften Propaganda für die SPD. macht — anzunehmen und nachzuweisen, daß die Propaganda der Verbandszeitungen, die SPD. sei die Vertreterin der Werktätigen, der Wahrheit entspricht. **Was tut die SPD.?** Im Ausschuß am 29. April und im Landtag am 7. Mai **lehnt die SPD., rechte wie linke Führergarnitur, gemeinsam mit allen Bürgerlichen gegen die Stimmen der KPD. den kommunistischen Antrag ab.** Damit stimmten sie zugleich **gegen die Forderungen des Bergarbeiterverbandes und verrieten diese an die Unternehmer.** Noch ist die Druckerschwärze auf den Forderungen der Bergarbeiter, die sie zum Schutz ihres Lebens aufgestellt haben, nicht trocken und schon sind die Arbeiter die Verratenen. Die Ursachen der Unglücksfälle bleiben, **die Antreiberei in den Gruben wird immer größer** und die Unglücksfälle werden in schnellerer Folge und größerem Umfange das Leben der Bergarbeiter vernichten. Beileidskundgebungen und Kränze der Unternehmer werden die Toten dann nicht wieder zum Leben erwecken. **Der Arbeitermord wird weiter fortgesetzt.**

Bergarbeiter, wollt ihr euch weiter betrügen und an der Nase von den Reformisten herumführen lassen? An euch liegt es, wie lange ihr noch willenlose Ausbeutungsobjekte und Schlachtopfer für die Kohlenbarone sein wollt! Tretet in die freien Gewerkschaften! Aber nicht nur um Beiträge zu zahlen, sondern um die Organisation aus der Arbeitsgemeinschaft zurück auf den Boden des Klassenkampfes zu führen. Zwingt die Gewerkschaftsführer, den außerparlamentarischen Kampf, d. h. die Arbeitsverweigerung zu organisieren und bis zur Erreichung des Sieges durchzuführen. Tun sie dies nicht, dann stellen sie sich auf die Seite der Unternehmer.

Nicht diese Reformisten, die euch dauernd verraten und eure Führer spielen, sind die Gewerkschaften, sondern ihr, die ihr mit eurer Arbeit die Grundlage der ganzen Wirtschaft bildet, ihr seid die Gewerkschaften. Auf euch kommt es an, stellt die Einheit aller Bergarbeiter her und sichert euch die Solidarität der übrigen Arbeiterschaft, das ist der Boden, auf dem ihr eure Forderungen erkämpfen und euer Leben vor den Kohlenbaronen und ihren Lakaien schützen könnt!

Genosse Stöcker auf dem Parteitag der KP. Englands

Wir pfeifen auf Polizeiverbote!

London, 7. Juni. **Obgleich der Bahnhof von Glasgow von zahlreichen Detektiven bewacht war und obwohl das Sitzungsgebäude des Kommunistenkongresses von Polizisten umstellt war, ist es zwei kommunistischen Delegierten vom Kontinent gelungen, an der heutigen Sitzung des Kongresses teilzunehmen, nämlich dem deutschen Reichstagsabgeordneten Stöcker und der französischen Kommunistin Marthe Lébel. Auch der Kongreß war außerordentlich überrascht, als der Präsident mitteilte, der deutsche Kommunist Stöcker wünsche den englischen Kommunisten den Brudergruß der deutschen Arbeiterschaft zu entbieten. Ein Beifallssturm begrüßte diese Worte. Die Versammlung erhob sich von den Sitzen und stimmte die Internationale an. Stöcker hielt darauf eine kurze Ansprache in deutscher Sprache, die ins Englische übersetzt wurde.**

Sofort, nachdem die beiden Kommunisten den Saal betreten hatten, stellten sich zahlreiche Kommunisten an den Türen auf, um zu verhindern, daß die Berichterstatter der Polizei Mitteilung von der Anwesenheit der Delegierten machten. Nach seiner Rede verließ Stöcker den Saal unter starker Bedeckung. Obgleich sein Erscheinen mittlerweile bekannt geworden war, ist es der Polizei noch nicht gelungen, seiner habhaft zu werden. In seiner Ansprache hatte Stöcker u. a. erklärt, daß er stolz darauf sei, über die Barrikaden der englischen Regierung hinweg zu den englischen Kommunisten nach Glasgow gelangt zu sein. Der Innenminister sei ein Kind, wenn er glaube, er könne die Kommunisten verhindern, miteinander sich in Verbindung zu setzen, und wenn er glaube, ihnen einen Maulkorb anlegen lassen zu können. Die Solidarität des Proletariats werde immer stärker sein, als alle Maßnahmen der bürgerlichen Regierungen.

Die Französin Marthe Lébel hielt ebenfalls eine Ansprache, worin sie die Hoffnung ausdrückte, daß der Kommunismus bald in der Welt siegen werde. Sie verließ auf die gleiche mysteriöse Art den Sitzungssaal. Den Berichterstattern wurde erst eine halbe Stunde später gestattet, den Saal zu verlassen.

Der Kommunistenkongreß wurde am Sonntag von zahlreichen Delegierten besucht. Der Delegierte Kanadas, der bekanntlich Vertreter der Dominions ist, erklärte, daß die kanadischen Kommunisten, wie alle übrigen Kommunisten, die **Auflösung des englischen Reiches** befürworten. Es wurde mitgeteilt, daß die englischen Kommunisten in 152 Verbänden **5000 Mitglieder** zählen. Während der Sitzungsdauer war das Kongreßgebäude von Polizisten umstellt, die Befehl hatten, keinem ausländischen Kommunisten den Zutritt zu gestatten.

Zunächst wurde das **Begrüßungstelegramm der bulgarischen Kommunisten** verlesen. Pollitt erklärte alsdann in seiner Ansprache, **Macdonald vertrete nicht die Arbeiterschaft.** Die Kommunisten würden nicht ruhen, bis sie die letzte Spur der kapitalistischen Maschine zerstört hätten. Eine andere große revolutionäre Frage sei die Schaffung einer **internationalen Gewerkschaftsgemeinschaft.** Der Kampf gehe gegen den **britischen** Imperialismus. Wenn Macdonald, Thomas und Henderson den Kommunismus hätten vernichten können, so hätten sie es, ohne zu zögern, getan.

Wie weiter gemeldet wird, wurden auf der Konferenz **russische Sowjetfahnen** überreicht. Kommunistische **Pfadfinder** trugen ein Plakat mit der Aufschrift: **Lang lebe der Leninismus!**

Vor einem Bergarbeiterstreik in Frankreich

Die französischen Grubenbarone haben Ende Mai angekündigt, daß die kürzlich bewilligte Lohnzulage infolge Absatzschwierigkeiten wieder **aufgehoben** würde. Der **Nationalrat des** reformistischen Bergarbeiterverbandes hat daraufhin, bis auf die Vertreter des Nordens, für die **Kampfaufnahme** gestimmt. Die CGTU (der RGI angeschlossen) hat beschlossen, **Verhandlungen** mit den Grubenbaronen nur dann aufzunehmen, wenn die CGT. (Reformisten) einheitlich mit der CGTU. zusammenarbeitet. Sie tritt einheitlich für den Streik ein.

Verlag: „Arbeiterstimme", Dresden. — Druck: „Peuvag" Filiale Dresden. — Verantwortlicher Redakteur: Rudolf Renner, Dresden.

DER SUMPF

Roman von Upton Sinclair

Neubearbeitung

Autorisierte Übersetzung aus dem neuen Manuskript von Hermynia zur Mühlen. Copyright by „Der Malik-Verlag" 1924. Alle Rechte insbesondere das des Nachdrucks und der Übersetzung, vorbehalten

(2. Fortsetzung)

Die Kosten eines derartigen Festes sind auch tatsächlich erschreckend, dieses wird sicherlich zweihundert, vielleicht sogar dreihundert Dollars kosten, und dies ist mehr, als manch einer im Saal das ganze Jahr hindurch verdient. Hier gibt es kräftige Männer, die von frühmorgens bis spätabends in eiskalten Kellerräumen, die Füße im Wasser, arbeiten, Männer, die sechs bis sieben Monate bloß jeden Sonntag das Sonnenlicht sehen — und die nicht imstande sind, dreihundert Dollars im Jahr zu verdienen. Es sind auch Kinder hier, die kaum über den Tisch hinübersehen können, deren Eltern bei Angabe des Alters lügen — und die im Jahr bei harter Arbeit nicht die Hälfte, ja nicht ein Drittel von dreihundert Dollars verdienen. Und dann an einem Tag, bei einer Hochzeitsfeier, soviel Geld auszugeben!

Gewiß, es ist unvorsichtig, es ist tragisch, doch ach, wie schön ist es! Stück für Stück haben diese armen Menschen alles aufgegeben, allem entsagt, bloß an das eine klammern sie sich noch: an das Hochzeitsfest. Dies können sie nicht aufgeben. Aus früheren Zeiten ward der Brauch ihnen überliefert, der Brauch, dessen Bedeutung darin besteht, der Mensch könne in einer Höhle leben, stets bloß in die Schatten blicken, wenn er nur einmal im Leben die Ketten zu zerbrechen vermag, nur einmal im Leben die Flügel ausbreitet, einmal im Leben erkennt, das Leben mit seinen Sorgen und Schrecken sei gar nichts so Gewaltiges, sei bloß eine Seifenblase auf dem Strom, ein Etwas, mit dem man spielen kann, wie ein Jongleur mit goldenen Bällen spielt, ein Etwas, das man schlürfen kann, wie köstlichen roten Wein. Hat sich der Mensch einmal derart als Herrn des Lebens erkannt, so mag er an seine Arbeit zurückkehren und alle übrigen Tage seines Lebens an dieser Erinnerung zehren.

* * *

Nun lag schon die ganze Last des Festes auf Baje Marijas Schultern; Ona wurde von der Aufregung frisch erhalten, die anderen Gäste jedoch begannen zu ermüden, nur Marijas Seele war noch unbesiegt. Sie trieb die Tänzer an, puffte, stieß, schrie, sang, stampfte, war ein Vulkan der Energie. Bisweilen ließ einer die Tür offen, und die kalte Nachtluft drang herein, dann streckte Marija den Fuß vor und schlug mit einem Stoß die Tür zu. Daraus erwuchs Unheil, dessen Opfer Sebastijonas Szedvilas wurde. Der kleine dreijährige Sebastijonas war planlos umhergewandert, vertieft in die Seligkeit einer Flasche Limonade, — da er an der Tür vorüberkam, schlug diese zu, fiel geradewegs auf ihn. Das Gebrüll, das er ausstieß, machte zahlings dem Tanz ein Ende. Marija, die hundertmal am Tag mit Mord drohte und über eine verletzte Fliege weinte, riß den Kleinen in die Arme, erstickte ihn fast mit Küssen. Dann setzte sie das Kind auf den Bartisch und reichte ihm zur Versöhnung ein schäumendes Glas Bier. Inzwischen fand in einer anderen Ecke zwischen Tante Elzbieta, Onkel Antanas und einigen nahen Angehörigen ein besorgter Rat statt. Auch sie hatte Unheil betroffen. Das Hochzeitsfest ist eine Art Kontrakt, jeder weiß genau, wieviel er zu geben hat, und gibt, ist es irgendwie möglich, etwas mehr. Hier jedoch, in dem neuen Lande, sind die Menschen anders, es ist, als liege in der Luft ein starkes Gift, das alle jungen Männer beeinflußt. Sie kommen in Scharen, essen und trinken, schleichen dann fort. Der eine wirft den Hut des anderen zum Fenster hinaus, geht dann mit ihm, ihn zu holen und kommt nicht zurück. Oder ein halbes Dutzend Burschen strebt zusammen der Tür zu, starrt der Familie frech ins Gesicht, lacht sie aus. Wieder andere sitzen in der Bar, trinken sich auf Kosten der Gastgeber einen Rausch an, tun, als hätten sie bereits mit der Braut getanzt oder würden es später tun. All diese Dinge hatten sich auch jetzt ereignet, die Familie war hilflos und verstört. Wie lange hatten sie geschuftet, wieviel Geld ausgegeben! Ona stand dabei, die Augen vor Schrecken geweitet. Diese furchtbaren Rechnungen, sie hatten sie verfolgt, hatten bei Tag an ihrer Seele genagt, ihr des Nachts keine Ruhe gelassen. Und der Besitzer des Bierlokals wird sie auf die unbarmherzigste Art betrügen. Beklagte man sich, so nützte dies nichts, verdarb bloß den Abend, und zu Gericht zu gehen — da konnte man ebensogut gleich an den Himmel appellieren. Der Besitzer des Bierlokals stand sich mit allen Politikern des Viertels gut, und hat man einmal erfahren, was es bedeutet, mit diesen Leuten in Konflikt zu geraten, so ist man bereit, alles zu zahlen, was verlangt wird, und zu schweigen.

* * *

Immer mehr Freunde drängten sich um die jammernde Familie. Es kamen auch einige hinzu, die selbst zu den Schuldigen gehörten — und dies hätte doch sogar einen Heiligen zum Rasen bringen können! Schließlich trat auch Jurgis zu ihnen, und auch ihm wurde das Unglück erzählt. Er lauschte stumm, die dichten Brauen gerunzelt. Bisweilen schoß unter ihnen ein Strahl hervor, wenn er durch den Raum blickte. Vielleicht wäre er gern mit den Fäusten auf etliche der Burschen losgegangen, aber auch dies hätte nichts genützt. Die Rechnungen wären nicht kleiner geworden, es hätte bloß einen Skandal gegeben, und Jurgis kannte bloß einen Wunsch: mit Ona heimgehen und die ganze Welt sich selbst überlassen. Er öffnete die Fäuste, sagte gelassen: „Nun ist es schon geschehen, das Klagen hat keinen Sinn, Tante Elzbieta." Dann wandte er sich Ona zu und sah die Angst in ihren großen Augen. „Kleine," flüsterte er, „mache dir keine Sorgen. Wir werden schon irgendwie bezahlen. Ich werde mehr arbeiten." Dies sagte Jurgis stets. Ona hatte sich daran gewöhnt, es als Heilmittel für alles zu betrachten: ich werde mehr arbeiten. Er hatte es in Litauen gesagt, als ihm der eine Beamte den Paß fortnahm und der andere ihn verhaftete, weil er keinen Paß hatte und die beiden dann untereinander seine Habseligkeiten aufteilten. Er hatte es in Neuyork gesagt, als der glattzüngige Agent sich ihrer angenommen und sie soviel Geld hatte zahlen machen. Und nun sagt er es ein drittes Mal. Ona atmete tief auf; es war doch wundervoll, einen Gatten zu haben, ganz wie eine erwachsene Frau — einen Gatten, der alle Probleme zu lösen vermag und so groß und stark ist.

* * *

Das letzte Aufschluchzen des kleinen Sebastijonas ist verklungen, der Tanz beginnt von neuem, doch gibt es nur mehr wenig Männer, die noch nicht mit der Braut getanzt haben; die Sammlung ist bald vorüber, dann beginnen wieder die Rundtänze. Mitternacht ist vorbei, die Tänzer sind träge und schwerfällig geworden, die meisten von ihnen haben des Guten zu viel getan, lärmende Fröhlichkeit hat sich in Schläfrigkeit verwandelt. Sie tanzen schier mechanisch, eintönig, Stunde um Stunde, die Augen starr ins Leere gerichtet. Einige Paare tanzen nicht mehr, sitzen eng verschlungen in den Ecken. Andere wandern tierisch besoffen im Zimmer umher, stoßen gegen alle und alles, singen gruppenweise, jede Gruppe ihr eigenes Lied. Einige befinden sich in rührseliger Stimmung, flüstern einander Liebesworte zu, andere sind händelsüchtig, bereit, das harmloseste Wort als Beleidigung aufzufassen. Nun erwacht auch der dicke Polizist, greift nach dem Knüppel.

(Fortsetzung folgt.)

SLUB
Wir führen Wissen.

Theater am Wasaplatz

Heute und folgende Tage:

Das silberne Kaninchen!

Lustspiel in 8 Akten von Alfr. Möller

Beginn Wochentags 8½ Uhr, Sonntags 7½ Uhr

Der große Lacherfolg!

Tymians Täglich 8 Uhr

Das **Thalia-Theater** einzige wirkliche

Volkstheater Dresdens

Vorzugskarten außer Sonntags gültig

Achtung! An alle Kolporteure!

Die nächste Zeitungsrate ist am 10. Juni fällig. Die Lieferung für die 2. Hälfte im Juni erfolgt nur nach den zahlenmäßig abgerechneten Exemplaren zuzüglich Neubestellungen.

Die Expedition

Wecker

Meine Spezialität

Beste Fabrikate 1087

Uhren · Ketten · Ringe

S. Herrmann

Dresden-A., Görlitzer Str. 30

Lacke ★ Farben ★ Pinsel

Bohnerwachs ★ Ungeziefermittel

Fotoartikel

Lilien-Drogerie ★ R. Arzt

Dresden-Neustadt, Leipziger Straße 22

---

5 Flemmingstr. 5

decken Sie gut u. billig

Gebr. Anzüge	10.— M.
Paletots	10.— „
Neue Anzüge	32.— „
Schwedenmäntel	28.— „
Hosen	4.— „
H.-B.-Schuhe, la Qu.	30.— „
Schaftstiefel	16.— „

Vorzeiger dieses 5%

nur bei Langer

ANZEIGEN

haben den denkbar besten Erfolg in der

ARBEITERSTIMME

Großes Lager in

Trauringen und Verlobungsringen

Billige Preise!

Kurt Mauer

Bautzen

15 Tuchmacherstr. 15 Kein Laden!

Max

Richter

Pirna

Markt 3

empfiehlt

braunes u. buntes

Kochgeschirr

Blumentöpfe

Untersetzer

sowie

Holzpantoffel

Holzpantoffel- und Holzschuhklötzer

Cordpantoffel

Empfehle gleichzeitig

Wurst- und Fettwaren

ebenso sämtliche

Kolonialwaren

in guter Qualität

Achtung! Achtung!

M. u. A. Zocher

Zigarren - Zigaretten - Tabak

Arbeiterliteratur 1996

Bautzen! Bautzen!

BAUMWOLLWAREN

in bekannter Güte und Preiswürdigkeit

Wäschetuche	Hand- und Wischtücher
Wäschebatist	Tischwäsche
Nessel in allen Breiten	Inletts
Linon für Bettwäsche	Hemdenbarchent, weiß u. bunt
Stangenleinen roh u. ungebleicht	Schürzenstoffe
Damast	Taschentücher
Bunte Bettwäsche	Damenwäsche
Bettücher	Frottierwäsche
Wäschestickerei, Wachstuche	Blaue Schlosseranzüge

Nur Qualitätswaren

Bei Abgabe dieses Inserates gewähre ich 5 Proz. Kassenrabatt

Erich Kaden, Freital-Deuben, Vorderstraße 5

Stadtbad Freital

Lange Straße 19

Geöffnet: Dienstag 8—7 Uhr, Mittwoch bis Sonnabend 10—7 Uhr

Abgabe von Wannen- u. medizinischen Bädern aller Art / elektrischen Voll- und Teillichtbädern (3 Vollichtbäder)

Ausführung von Massagen

Mittwoch Volksbadetag

Abgabe von Wannenbädern zu ermäßigten Preisen 1344

Fachkundige männliche und weibliche Bedienung

Als Heilanstalt v. Krankenkassen u. Aerzten empfohlen

Deutscher Krug, Heidenau, Bismarckstraße 14

hält sich zur Einkehr empfohlen

Vereinszimmer — Täglich gute Radiokonzerte mittels ausgezeichneten Lautsprechers

Rud. Junghanns 1907

Alle Fleisch- u. Wurstwaren

empfiehlt billigst 1851

Karl Jurke, Brand-Erbisdorf

Fleischerei Emil Mensch, Freital, Turmstr. 40

Empfehle feine Fleisch- und Wurstwaren zu billigsten Preisen 1504

Werbt für die **Arbeiterstimme!**

Niemand versäume

sich von meinen **erstklassigen Fahrrädern** 1786

und billigen Preisen zu überzeugen!

Reparaturen fachmännisch und preiswert!

Max Kuhnert, Fahrradhandlung

Pirna, Reitbahnstraße 26, Ecke Breite Straße

Günstigste Teilzahlung!

Am vorteilhaftesten kauft man

Herren- und Damen-Räder, Nähmaschinen u. Zubehörteile

bei

Willy Haak, Copitz

Am Rathaus. Besteingerichtete Reparaturwerkstatt.

---

2 mal täglich

frische Brötchen u. Semmeln

Brötchen 4 Stück 10 Pf.

bei

ALOIS STEINER

Untere Burgstr. **Pirna** Untere Burgstr.

M. Mirtschinks Bäckerei

Copitz, Lohmenstr. 18

empfiehlt

sämtliche Backwaren

sowie

Pfefferkuchen usw.

in bekannter Güte 1000

Schmalz Kokosfett

Kakao - Rindstalg

sowie sämtliche

Kolonialwaren

bei

Georg Wagner

Pirna, Lauterbachstraße 1010

Textilwaren

Wäsche, Hand-, Wisch- u. Taschentücher, Blusen, Kleider, Anzüge, Manchester-Hosen, Windjacken, Strümpfe, Stoffe, Volle, Musselin, Bänder, Schürzen, Sofa- u. Bettdecken, Selbstbinder, Hosenträger usw.

Reelle Leute erhalten Kredit

THIEME, Pirna Markt 20 II. Etage

1621 und Obere Burgstraße, Laden

K. W. Kühnel

Ofenbauwerkstätten

Fabrikation transportabler Herde u. Öfen

Pirna-Copitz, Lohmener Str. 1

★ 1740

Auch Teilzahlung ist gestattet

Bank-Konto: Stadtbank Pirna-Copitz 20

A. Sahner, Pirna

Obere Burgstraße

1884 empfiehlt

ff. frisches Rind- und Schweinefleisch sowie Kalbfleisch

Täglich frische Wurst

Nähmaschinen Fahrräder

Frischauf, Mars, Gito, Wright, National

Reparaturen — Ersatzteile

Fahrrad-Haus Frisch auf

Aug. Marczy, Pirna

Reitbahnstraße 4

Kaufhaus

Maximilian Reiner

Heidenau-Nord

Bahnhofstrasse 10

Spezialhaus für Glas, Porzellan, Steingut, Haus- und Küchengeräte Galanterie u. Spielwaren.

Spezial-Wollwaren-Geschäft

Paul Winscher Inh.: E. verw. Krause **Meißen** Burgstraße 2 1681

Fernsprecher: Meißen 1592

Matratzen und **Auflagen** zu jeder Bettstelle passend

liefert in guter Facharbeit von besten Materialien

Central-Möbelhalle A. Fracke

Meißen, am Bahnhof

Turn- u. Sportkleidung

gut und billig

H. Quasdorf, Kötzschenbroda, Hauptstraße 11

Ab 4. Juni

Schuhhaus Tittmann

Kötzschenbroda

1908 **Bahnhofstraße 8a**

Linoleum, Wachstuch

Kokosläufer, Matten

Bettvorlagen, Stoffläufer

Gummiwaren 1871

Hermann Schackert,

Kötzschenbroda, Bahnhofstraße 8

P. P.

Einer geehrten Einwohnerschaft von Zschachwitz und Umgebung zur gefl. Kenntnis, daß ich anschließend an meine guteingerichtete Fahrrad- und Nähmaschinen-Reparatur-Werkstatt und Autogenschweißerei eine

Schleiferei und Vernicklungs-Anstalt 1751

eingerichtet habe.

Es wird mein Bestreben sein, einen nur erstklassigen Nickel mit Vorverkupferung zur Ausführung zu bringen und bitte um gütige Unterstützung

Emil Russig, Mechaniker,

Zschachwitz, Pirnaische Straße 16,

Fahrrad- und Nähmaschinen-Handlung.

Spezialität:

Emaillieren und Vernickeln von Fahrrädern.

Achtung! Bäckerei Achtung

Empfehle versch. Kuchen u. Konditorwaren

sowie Altzenberger Vollkornbrot mit Eiweißzusatz

1 Minute vom Dampfschiffanlegeplatz

Franz Schanze

1719 **Meißen, Uferstraße 11**

Damen- u. Herren-Fahrräder

Abzahlung von **5 Mark** pro Woche an bei sehr niedriger Anzahlung

Einzelne Rahmen, Ersatzteile, Mäntel und Schläuche, Rucksäcke usw.

Fahrrad-Geschäft Karl Grundmann

Meißen, Gerbergasse 1 (am Roßplatz)

Kinder- u. Handwagen, Korb- u. Spielwaren, Sportart., Besen 1545

O. Zieschang, vorm. Paul Mathies

Kötzschenbroda

Plauener Gardinenlager

FRITZ DINGELDEY

Kötzschenbroda, Meißner Str. 88

Gardinen v. Stück, Künstlergarn., Vitragen, Kanten, Scheibengard., Stickereien, Tischdecken usw. preiswert

---

Wilhelm Colditz

Kötzschenbroda, Meißner Str. 93

Endstation der elektrischen Bahn

Lager erstklassiger

Schuhwaren

prima Qualitäten

neueste Formen

äußerst billige Preise

Paul Naumann

Papier- u. Schulbuchhandlung — Lieferung aller Fach- u. Modenzeitungen

Kötzschenbroda, Gartenstraße 18

1970 gegenüber der Schule

Ihr Geschäft geht nicht!

Sichern Sie sich die Arbeiterkundschaft!

Inserieren Sie in der Arbeiterstimme

WARENEINKAUFSVEREIN ZU BAUTZEN e. G. m. b. H.

Unseren werten Mitgliedern zur gefl. Kenntnis, daß anläßlich unseres

40 jährigen Bestehens

die Aufführung des **„SIGURD“** im Hotel „Krone“ punkt 8 Uhr beginnt. Einlaß 7 Uhr.

Im „Schützenhaus“ und „Drei Linden“ ff. Ballmusik mit besonderen Überraschungen.

In unseren Räumen **Fabrikstraße 23** findet vom 7.—14. Juni eine

Große Waren-Ausstellung

der eigenen Erzeugnisse der Großeinkaufs-Gesellschaft, Hamburg, statt. Jeder Besucher erhält ein Geschenk.

Sonntag, den 7. Juni

Großer **Festzug** mit historischen Festwagen

nach der Schießbleiche. Stellen nachmittags 2 Uhr Fabrikstraße.

Montag, den 8. Juni **Großes Volksfest.**

Der Vorstand.